A Letter to the Stars
Einladungsprojekt

4 S der Hauptschule 2 Waidhofen/Th.

38 08

A LETTER TO THE STARS

- WIR LADEN DIE HOLOCAUST-ÜBERLEBENDEN EIN
- DAS DENK.MAL
- WAS BISHER GESCHAH

„Wir können, was die Überlebenden des Holocaust erlitten haben, nicht wiedergutmachen. Aber wir können Ihnen heute Brücken bauen, die Hand reichen und ein Stück alter Heimat zurückgeben – indem wir neue Begegnungen schaffen ….."

A Letter To The Stars

SCHÜLER SCHREIBEN GESCHICHTE

„Wir können, was die Überlebenden des Holocaust erlitten haben, nicht wiedergutmachen. Aber wir können Ihnen heute Brücken bauen, die Hand reichen und ein Stück alter Heimat zurückgeben ..."

Teil II - Die Überlebenden

Österreichs größtes schulisches Forschungsprojekt zum Thema Zeitgeschichte.

DAS PROJEKT „A LETTER TO THE STARS" WIRD ERMÖGLICHT DURCH:

Bank Austria Creditanstalt · Raiffeisen Landesbank · SIEMENS · MAGNA · WIENER STÄDTISCHE · Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus · Ludwig Boltzmann Gesellschaft · OGB · Wiener Stadtwerke · wienweb.at · Stadt Wien · Auswärtiges Amt · Verbund · ÖNB · mobilkom austria · AK Wien

www.LetterToTheStars.at

Als ich am 5. Mai 1945 im KZ Mauthausen befreit wurde, war ich 17 und am Ende. Mein Vater erschossen, die Mama verschwunden, mein Bruder vergast. Doch ich hatte eine Hoffnung ...

... die Hoffnung auf ein neues Miteinander, auf ein neues Österreich. In der Begegnung mit jenen Menschen, in deren Händen die Zukunft liegt: mit der Jugend.

Heute sind nur noch etwa 10.000 österreichische Opfer des Holocaust am Leben – verstreut über die ganze Welt, in Amerika, Israel, Großbritannien, Australien oder Brasilien, wenige auch in Österreich.

Österreichische SchülerInnen werden die Geschichten der Überlebenden, der Exilanten, der Vertriebenen und Nachgeborenen recherchieren. Am 9. Mai 2004, zum Jahrestag der Befreiung des KZ Mauthausen, werden Tausende Überlebende und SchülerInnen in Mauthausen gemeinsam Friedenstauben aufsteigen lassen. Mit Briefen in den Himmel. A Letter To The Stars.

Die gemeinsame Spurensuche, das Gespräch mit den jungen Menschen, können bewirken, was keine Politik, kein Historikerbericht, keine Geldzahlung je leisten kann: Das Gefühl echter Vergangenheitsbewältigung.

Leon Zelman, 75

Schüler schreiben Geschichte. Die Jugend als Botschafter des neuen Österreich.

Das Projekt:

„A Letter To The Stars" ist das größte schulische Forschungsprojekt zum Thema Zeitgeschichte in Österreich. Das Projekt steht unter dem Ehrenschutz des Bundespräsidenten.

Der 5. Mai 2003 war ein denkwürdiger Tag. Als Höhepunkt des Projekts „A Letter To The Stars" stiegen auf dem Wiener Heldenplatz 80.000 weiße Luftballons in den Himmel. Mit Briefen an jene 80.000 Menschen aus Österreich – Juden, politische Gegner, Roma und Sinti, Homosexuelle, Behinderte, Gläubige –, die von den Nazis ermordet wurden.

Mehr als 15.000 SchülerInnen aus ganz Österreich, die in den Monaten zuvor als „Detektive der Menschlichkeit" (Bundespräsident Dr. Thomas Klestil) die Lebensgeschichten dieser Menschen recherchiert hatten, zeigten an diesem Tag, dass es möglich ist, aus der Geschichte zu lernen. Sie haben die Gedenkveranstaltung gemeinsam mit Zeitzeugen, Überlebenden und Künstlern zu einem einmaligen, beeindruckenden Ereignis gemacht.

Durch die Recherche der SchülerInnen ist aus der anonymen, gesichtslosen Liste der Opfer ein Living Memorial entstanden, das den Ermordeten des NS-Regimes ihre Namen, ihr Gesicht, ihre Würde zurückgibt. Tausende Lebensgeschichten sind bereits dokumentiert, das Archiv dieser ganz persönlichen Geschichten wächst mit jedem Tag weiter. Zur Erinnerung und Mahnung. A Letter To The Stars.

Im Projekt „A Letter To The Stars Teil II - Die Überlebenden" geht es darum, die Lebensgeschichten der österreichischen Überlebenden des Holocaust zu dokumentieren und all den Menschen, die so lange niemand eingeladen hat, einen Besuch ihrer alten Heimat zu ermöglichen.

Teil II – Die Überlebenden:

Die Initiatoren des Projekts „A Letter To The Stars Teil II – Die Überlebenden" erstellen – in Zusammenarbeit mit dem Jewish Welcome Service, dem Mauthausen-Komitee, der Israelitischen Kultusgemeinde Wien sowie zahlreichen nationalen und internationalen Archiven und Medien – eine **Liste Tausender Menschen aus Österreich**, die das NS-Regime in Konzentrationslagern, in Verstecken oder im Exil überlebt haben und die ihre Über-Lebenserfahrung der Jugend Österreichs mitteilen wollen.

Es sind alte Menschen, verstreut über alle Länder und Kontinente. Viele von ihnen haben nie wieder einen Schritt in jenes Land gesetzt, in dem sie – als Kinder und Jugendliche – über Nacht plötzlich wie Verbrecher behandelt wurden. Und doch sind die meisten dieser Menschen mit ihrer **alten Heimat verbunden**, wenn auch nur in Gedanken und Erinnerungen.

Darunter sind auch jene noch lebenden ehemaligen Häftlinge des österreichischen KZ Mauthausen, die heute zumeist in Frankreich, Italien, Spanien oder Russland leben.

Sie schätzen es, wenn sich junge Menschen in dem Alter, in dem sie damals selbst waren, für ihre Lebensgeschichten interessieren und wissen wollen, was sie erlebt, erlitten, erfahren haben. Und wie es ihnen nach 1945 ergangen ist.

Die Liste wird laufend um die Namen von Kindern und Enkelkindern der Überlebenden erweitert.

Unter **www.LetterToTheStars.at** können sich die SchülerInnen einen Namen aussuchen und via Brief, Mail, Fax oder Telefon mit der Person ihres Interesses in Kontakt treten.

Österreichische SchülerInnen erforschen gemeinsam mit den Überlebenden und Nachgeborenen deren individuellen Schicksalsweg. Ein Schritt zu einem neuen Miteinander, zu echter Versöhnung, zu wirklicher Vergangenheitsbewältigung.

Die **gemeinsame Spurensuche** verbindet.

Durch die Auseinandersetzung mit Einzelschicksalen wird Geschichte spürbar. Eingebettet in den historischen Kontext ist es auf diese Art und Weise für Schüler um vieles leichter zu verstehen, wohin Rassenhass und Intoleranz führen.

Überlebende des KZ-Mauthausen nach der Befreiung.

So machen Sie mit:

Ankunft in Sydney, Herbst 1941: Familie Watkins nach der Flucht aus Österreich

1. Die SchülerInnen suchen sich – am besten in einer kleinen Gruppe – gemeinsam mit Ihren LehrerInnen aus der Liste der Überlebenden und Nachgeborenen jeweils einen Menschen aus, mit dem sie in Kontakt treten möchten.

2. Der einzelne Schüler (oder Gruppensprecher) füllt zur Anmeldung ein Webformular aus: abgefragt werden Name und Schule des Schülers sowie Name und Email-Adresse seines Lehrers.

3. Das Projektbüro übermittelt dem/der LehrerIn die Adresse des ausgesuchten Gesprächspartners und einen Begleitbrief. Auf der Homepage www.LetterToTheStars.at können Tipps für die Interviews abgerufen werden.

ACHTUNG. Da die meisten Überlebenden heute in einem sehr hohen Alter sind, ist es für das Projektbüro nicht in jedem Fall aktuell nachvollziehbar, ob der ausgewählte Mensch noch in der Lage ist, sich am Projekt zu beteiligen. Es kann daher sinnvoll sein, dass eine Schülergruppe zwei bis drei Personnen gleichzeitig kontaktiert.

4. Die SchülerInnen recherchieren die Lebensgeschichten der Überlebenden und erfragen deren „ganz persönliche Lebensweisheit".

5. Die von den SchülerInnen verfassten Lebensgeschichten werden von den LehrerInnen validiert und sind danach unter www.Lettertothestars.at als Teil des Living Memorial abrufbar.

6. Die ganz persönlichen Lebensweisheiten der Überlebenden werden am 9. Mai 2004 auch als Friedensbotschaft von Mauthausen aus mit Brieftauben in die Nachbarstaaten getragen.

7. Die SchülerInnen können auf der Homepage ein Weblog führen. Eine Auswahl an Projekt-Ergebnissen wird als Buch erscheinen.

WICHTIG. Das Projektbüro (01/59999/214-217) berät und unterstützt die LehrerInnen in jeder Phase des Projekts.

Ein Anliegen für Österreich:

Das Projekt, eine Initiative der Journalisten Alfred Worm, Andreas Kuba und Josef Neumayr, wird von einem Board of Excellence unterstützt: Ing. Simon Wiesenthal, Altkardinal Dr. Franz König, Kardinal Dr. Christoph Schönborn, Oberrabbiner Dr. Paul Chaim Eisenberg, Bischof Mag. Herwig Sturm, BM Elisabeth Gehrer, GD DI Albert Hochleitner, Dr. Christian Konrad, GD Dkfm. Gerhard Randa, GD.Dr. Günter Geyer, GD Dr. Ludwig Scharinger, Dr. Gerhard Wildmoser, Dr. Ludwig Steiner, Dr. Franz Vranitzky, Dr. Erhard Busek, Dr. Erika Weinzierl, Mag. Hannah M. Lessing, Dr. Wolfgang Neugebauer, Dr. Helmut Zilk, Dr. Leon Zelman, Dr. Kurt Scholz.

Einladungen:

Das ehrgeizige Ziel des Projekts „A Letter To The Stars Teil II - Die Überlebenden" ist es, so viele SchülerInnen und Überlebende (Nachgeborene) wie möglich zusammen zu führen.

Dabei wird es auch Teil der Aufgabe der SchülerInnen sein, das Einladungs-Projekt bei Bürgermeistern und Gemeinderäten, bei Firmen und öffentlichen Einrichtungen und nicht zuletzt gegenüber Vertretern der Medien (z.B.: Regionalzeitungen) zu präsentieren.

Der „Verein Lernen aus der Zeitgeschichte" wird den SchülerInnen und LehrerInnen dabei beratend zur Seite stehen.

Die Initiatoren des Projekts laden daher alle Gemeinden und Städte ein, jene Menschen, deren Lebensgeschichten von den SchülerInnen recherchiert werden, einen Besuch ihrer früheren Heimat zu ermöglichen.

So können sich die SchülerInnen und die von ihnen „adoptierten" Überlebenden treffen. Durch die **persönliche Begegnung** gewinnen beide Seiten: die SchülerInnen und die Vertriebenen sowie deren Nachkommen.

Ein Land lädt seine Vertriebenen ein. Als Zeichen einer offenen Gesinnung, eines offenen Herzens, eines vom Ungeist befreiten Österreichs und seiner Jugend.

Auf der Internetsite www.LetterToTheStars.at werden die Namen aller Gemeinden, die ihre ehemaligen Bewohner einladen, und die Namen jener Institutionen und Unternehmen, die die einladenden SchülerInnen dabei unterstützen, veröffentlicht.

9. Mai 2004 – Mauthausen:

Am 9. Mai 2004 findet in Mauthausen anlässlich des Jahrestages der Befreiung des KZ eine **Gedenkveranstaltung für die Opfer des NS-Regimes** statt. Alle SchülerInnen, die sich am Projekt beteiligen; sind gemeinsam mit jenen Menschen, deren Lebensgeschichte sie dokumentieren, zu dieser Veranstaltung eingeladen. Im Rahmen der Gedenkveranstaltung tragen einzelne SchülerInnen ihre Recherche-Ergebnisse vor.

Tausende **weiße Brieftauben** werden über dem ehemaligen KZ in den Himmel steigen und die **Botschaften des neuen, des jungen Österreich** weitertragen: als Symbol eines neuen Miteinander.

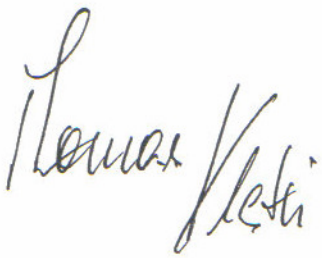
Der Bundespräsident

Das Projekt „A Letter to the Stars" hat Jugendliche aus Österreich zu Historikern gemacht. Hunderte, ja tausende Schülerinnen und Schüler haben die dunklen Kapitel der Geschichte erforscht und das Schicksal jener Menschen rekonstruiert, die von den Nationalsozialisten ermordet wurden. Durch seinen Umfang und sein Engagement hat das Projekt „A Letter to the Stars" aber auch selbst Geschichte geschrieben. Nie zuvor ist der Kampf gegen das Vergessen von so vielen jungen Menschen geführt worden.

Wenn sich nun der 2. Teil des Projektes den Überlebenden zuwendet und ein Gespräch über die Generationen hinweg begonnen wird, so ist zu hoffen, dass ebenso viele junge Menschen von der Gelegenheit Gebrauch machen werden, die Ereignisse von damals vor dem Schweigen zu retten.

Zeitgeschichte ist kein abstraktes Fach, sie ist erlebtes Leben – und auch erlittenes Leid. Dies zu erforschen, muss Aufgabe der jungen und kommenden Generation sein.

Ich wünsche dem Projekt „A Letter to the Stars" daher weiterhin viel Erfolg – und uns allen eine friedliche Zukunft in gegenseitiger Achtung und Toleranz!



A Letter to the Stars – Teil II
Die Überlebenden, die Nachgeborenen

Gleich nach Bekanntgabe des Projektes recherchierten die Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse der Hauptschule 2 Waidhofen/Th. die Adressen der Überlebenden in aller Welt. Die Schülerinnen Yvonne Schmid, Tanja Großler, Ines Kiehtreiber und Stephanie Zimmerl wählten Frau Hilde Fuchs aus Haifa aus und erhielten am 14. März 2004 um 22:24 Uhr vom Projektteam folgende Information:

SchülerIn: Yvonne Schmid

Daten des/der Überlebenden:
Name: ***Hilde Fuchs*** *(Geburtsname: Figer)*
Geburtsdatum und –ort: 1925-03-15 Wien
Heutiger Wohnort: Israel 34453 Haifa, Yeshurun Strasse 7
Telefonnummer: 00972-48382969, Fax: , Email:

Wohnort früher: 1020 Wien Stuwerstr. 46
Früherer Beruf: Forschungssekretärin, Frühere Schule: Novarragymnasium

War nochmal in Österreich: jedes Jahr
Typ: Vertriebener
Sprachen: hebr., engl., deutsch Gewünschte Kommunikationssprache: D,E
Sonstiges: Datenquelle: Mag. Martin Gärtner, österr. Kulturattachè in Israel

Bereits am nächsten Tag schickten die Mädchen einen Brief an Frau Hilde Fuchs, der der Beginn einer sehr intensiven Freundschaft sein sollte.

Sehr geehrte Frau Hilde Fuchs,

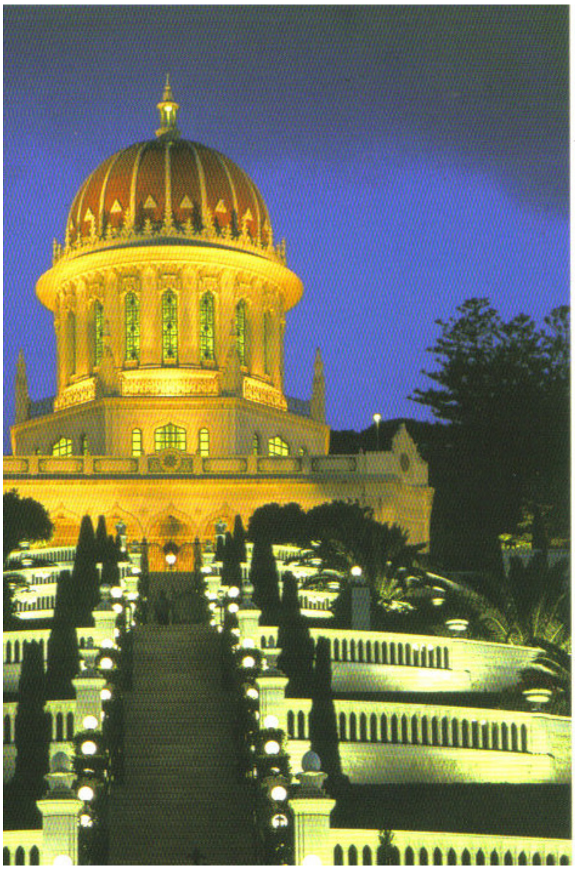
Wir danken Ihnen, dass Sie mit uns kommunizieren wollen.
Als erstes möchten wir uns vorstellen: Wir sind vier Mädchen aus der Sporthauptschule in Waidhofen/Th. Unsere Namen sind Yvonne Schmid, Tanja Großler, Ines Kiehtreiber und Stephanie Zimmerl. Wir besuchen die vierte Klasse und verlassen im Juni die Schule.
Ines und Yvonne wohnen in Waldkirchen, Tanja wohnt in Eggern und Stephanie wohnt in Waidhofen.
Yvonne liest gerne und hat großes Interesse an Geschichte. Tanja schwimmt und reitet gerne, was Ines auch sehr gerne macht. Stephanie liebt das Eislaufen.
Unsere Geschichtslehrerin hat uns den Vorschlag gemacht, am Projekt „A Letter to the Stars“ teilzunehmen und wir waren alle sehr begeistert.
Wir interessieren uns deswegen für dieses Projekt, weil wir finden, dass die Vergangenheit nicht einfach aus einem Zeitabschnitt herausgeschnitten werden darf und man sich nicht wegdrehen und so tun soll, als ob nichts gewesen wäre.
Ich hoffe, dass Sie Interesse haben mit uns eine Brieffreundschaft anzufangen, wir würden uns jedenfalls sehr freuen.

Mit freundlichen Grüßen

Tanja Großler
Ines Kiehtreiber
Yvonne Schmid
Stephanie Zimmerl

Von links nach rechts: Yvonne Schmid, Tanja Großer, Ines Kiehtreiber, Stephanie Zimmerl

Am 21. April 2004 antwortet Herr Catriel Fuchs mit einer Karte aus Haifa, weil seine Frau zu dieser Zeit krank ist.

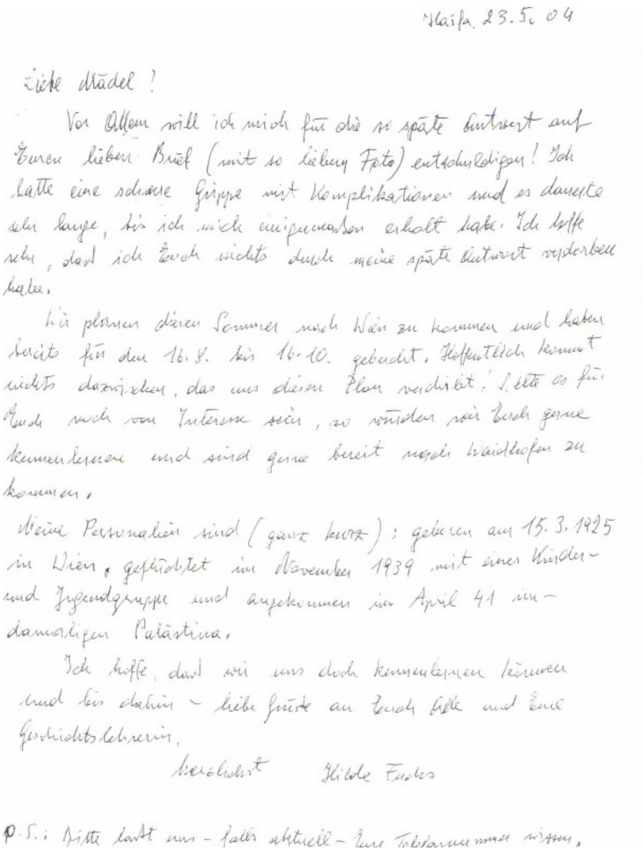


Fr. Yvonne Schmid
Robert Kurz Str. 1
A-3844 WALDKIRCHEN
AUSTRIA

Liebe Yvonne, Haifa 21.4.2004

Liebe Ines, Stephanie & Tanja,

wir – das heißt meine Frau und ich – haben uns über Euren sehr lieben Brief sehr gefreut – er war seit dem 31. März 20 Tage unterwegs – gestern bei uns eingetroffen. Ich – Karl Catriel Fuchs – beantworte ihn zuerst, da meine Frau eine sehr schwere Grippe hat, zittrig und mit hohem Fieber. Sie wird Euch bald selbst ausführlich schreiben! Ob wir Euch Lebensweisheiten mitteilen können, weiß ich nicht, jedoch Lebenserfahrungen, Erinnerungen bestimmt. Wir planen einen längeren Österreich-Besuch im Früh-Herbst, und vielleicht gelingt uns ein Treffen, was uns sehr freuen würde. Bitte senden Sie unsere herzlichen Grüße zu den Sternen, es bewegt uns sehr, daß Sie Interesse an unserer Vergangenheit (die ja auch aller Österreicher ist) haben. Ihre Hilde + Catriel Fuchs



Haifa 23.5.04

Liebe Mädel!

Vor Allem will ich mich für die so späte Antwort auf Euren lieben Brief (mit so lieben Foto) entschuldigen! Ich hatte eine schwere Grippe mit Komplikationen und es dauerte sehr lange, bis ich mich einigermaßen erholt habe. Ich hoffe sehr, daß ich Euch nichts durch meine späte Antwort verdorben habe.

Wir planen diesen Sommer nach Wien zu kommen und haben bereits für den 16.8. bis 16.10. gebucht. Hoffentlich kommt nichts dazwischen, das uns diesen Plan vereitelt. Sollte es für Euch noch von Interesse sein, so würden wir Euch gerne kennenlernen und sind gerne bereit nach Waidhofen zu kommen.

Meine Personalien sind (ganz kurz): geboren am 15.3.1925 in Wien, geflüchtet im November 1939 mit einer Kinder- und Jugendgruppe und angekommen im April 41 im damaligen Palästina.

Ich hoffe, daß wir uns doch kennenlernen können und bis dahin – liebe Grüße an Euch Alle und Eure Geschichtslehrerin,

herzlichst Hilde Fuchs

P.S.: Bitte laßt uns – falls aktuell – Eure Telefonnummer wissen.

Nach ihrer Genesung schickt Frau Fuchs einen Brief und zwei Fotos.

Am 10. Juni erhalten wir einen Brief von Herrn Fuchs, in dem er kurz über sein Leben schreibt.

Haifa 10.6.2004

Liebe Yvonne, Tanja, Ines, Stephanie
Ihr alle Lieben !

Euer letzter Brief - leider undatiert - und Unserer von 25. Mai muessen sich gekreuzt haben; wollen wir also irgendwie unsere Korrespondenz ins Lot bringen ! Jedenfalls wisst Ihr nun, wie Hilde Fuchs aussieht, besser gesagt, wie sie vor einigen wenigen Jahren aussah. Ich werde versuchen, neuere Photos von uns Beiden zu finden. Ich habe das Photographieren schon des Laengeren aufgegeben - wir haben Alben und Kartons voll mit ungeordneten Erinnerungen aus verschiedenen Laendern aus Jahrzehnten, die wir uns vornahmen, bei einem "regnerischen Tag" zu ordnen. Nun, regnerische Tage gab es schon mehrere, doch die Photos modern weiter dahin in ihren Kartons. All diese Photos kamen ueber eine Zeitspanne von etwa 60 Jahren zusammen, nur wenige aus unserer fruehen Kindheit haben Flucht, Kriege und andere Katastrophen ueberstanden.

Wir sind sehr ueber Euren Einsatz, Interesse und Gefuehle fuer unsere Generation und diversen Schicksale beruehrt, und danken Euch ~~fuer~~ dafuer, dass Ihr von uns wissen wollt "wie es war". Es gibt tausende Buecher und Dokumentationen ueber diese Zeit des Grauens und Horrors; Zeitzeugen und Ueberlebende verschwinden selbstverstaendlich immer schneller, und gleichzeitig damit leider - wenn auch verstaendlich - das allgemeine Interesse und Mitgefuehl der juengeren Generationen. Wir wollen gerne versuchen, Euch, herausgegriffen aus den Millionen tragischer Schicksale mit unseren persoenlichen Erlebnissen und Erfahrungen einen Einblick in diese noch immer unbegreifliche Zeit der abgrundtiefen Aengste, Panik, Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit zu vermitteln. Dabei sind wir relativ "glimpflich" davongekommen, wir waren nicht im Konzentrationslager, wir verloren "NUR" unsere Familien, unsere Kindheit, unsere Zugehoerigkeit zu dem, was wir fuer unsere Heimat, unser Volk hielten, und den Glauben an Menschlichkeit, Gerechtigkeit, und Goettlichkeit.

Es waere schoen, wenn wir zu persoenlichen Gespraechen zusammenkommen koennten - wir werden waehrend unseres bevorstehenden Oesterreich Besuchs (Mitte bezw Ende August bis Mitte Oktober versuchen mit Euch Kontakt aufzunehmen, und Euch im Waldviertel zu treffen. Dazu - bitte Eure Telephon Nummer !

Wir haben weder Fax, Computer, Internet oder E-Mail, nur Telephon :00972-4-8382969. Das klingt vielleicht nicht ganz nach "modernen Menschen" jedoch sind wir keinesfalls Steinzeitfiguren, begnuegen uns eben mit Telephon und "normaler" Post, was, zugegeben, weder supermodern und sicherlich nicht sehr schnell und effizient ist.

Zu meiner Geschichte also, selbstverstaendlich stark verkuerzt, denn dies ist nicht die Zeit fuer eine 300 Seiten Autobiographie:
Ich wurde im Dezember 1925 in Wien geboren, verbrachte meine ersten vier Lebensjahre in Landsee (St Martin) Burgenland, und dann in Rodaun (heute im 23ten Wiener Gemeindebezirk) damals noch Niederoesterreich, wo ich in die erste und zweite Volksschulklassen ging. Und damit bin ich ein G'scherter. Wir, Vater, Mutter, ich und meine kleine Schwester Ruth, waren die einzige juedische Familie in Rodaun, und lebten in ziemlich aermlichen Verhaeltnissen. Ich verstand nie richtig, warum ich nicht mit allen anderen Schuelern in die Bergkirche gehen durfte, und hin und wieder "Gottesmoerder" geschimpft wurde.
Mein Vater, Frontsoldat im ersten Weltkrieg, in dem er ein Auge verlor, war oft und laenger unterwegs, und ich weiss eigentlich fast nichts ueber ihn. Irgendwann in den fruehen dreissiger Jahren, sah er sich veranlasst, oder gezwungen, aus Oesterreich zu fliehen, wahrscheinlich aus politischen Gruenden, als Schutzbuendler, und ich sah ihn nie wieder.

Da unsere Mutter uns nicht erhalten und versorgen konnte, wurden wir gnadenhalber als "Halbwaisen" in Wiener Waisenhauesern untergebracht. Ich besuchte die Schule (14ter Bezirk, Selzergasse) bis zur dritten Hauptschulklasse, abgesehen von einigen Strassenraufereien, gelegentlichen Beleidigungen und rassistischer Demuetigungen durch manche Mitschueler, ~~ist~~ im Grossen und Ganzen normaler Weise. Meinen damaligen Mitschuelern verzeihe ich gerne, sie waren meines Alters, und haben die Vorurteile und Verleumdungen von ihren Eltern gehoert. Und die Meisten fanden dann ihren Tod auf den Schlachtfeldern Russlands, Frankreichs und Afrikas.

Und dann - nach dem "Anschluss" in 1938, war Alles ploetzlich radikal anders. Wir wurden aus der Schule ausgeschlossen, und zum "Freiwild" erklaert. "Juden und Hunden ist der Eintritt verboten", Ausgangssperre, Schindereien, das Waisenhaus wurde beschlagnahmt und wir wurden auf die Strasse gesetzt, und jugendlichen Schlaegertruppen schutzlos ausgeliefert. Meine Mutter wurde aus Rodaun verbannt, welches dann stolz als "Judenrein" erklaert wurde; und fand nur im 2ten Bezirk eine winzige Ein-Zimmerwohnung, die sie mit einer anderen Frau teilen musste.

Mit anderen, willkuerlich aufgegriffenen Frauen, aelteren, oft gebrechlichen Personen und Kindern, wurde sie oefters gezwungen, eine der Bruecken ueber den Donaukanal mit einer Zahnbuerste zu putzen, unter dem Gespoett der S.A., und Teil der Bevoelkerung, Ich wurde, 13-einhalbjaehrig, zu Zwangsarbeit eingezogen, und arbeitete in einer Ziegelfabrik und bei einer Baufirma. Der "grosse Krieg" war schon ausgebrochen, und meine "Mitarbeiter" waren polnische und franzoesische Kriegsgefangene.

Ende 1939 gelang es der Israelitischen Kultusgemeinde, eine Gruppe Jugendlicher nach Bestechung und Bezahlung an die Gestapo, die Flucht ueber das Karawankengebirge zu Fuss nach Jugoslavien zu ermoeglichen. Allerdings wurde ich bei Maribor in Slovenien von der Gendarmerie eingefangen, und zurueck in das "Grossdeutsche Reich" abgeschoben. In Wien um Mitternacht angekommen, klopfte ich bei meiner Mutter an, die zuerst sicher war, dass ein so spaetes Klopfen nur die Gestapo sein konnte, um sie zum Abtransport nach Osten zu holen. Als sie mich sah - den sie schon zur Sicherheit im Ausland zu sein glaubte, fiel sie fast in Ohnmacht. Ich lebte als "U-Boot" einige Monate in Wien, konnte dann noch einmal, im harten Winter 1940, nur in kurzer Hose und Hemd, abenteuerlich ueber Berge und Waelder, bis Zagreb fliehen, wo die dortige juedische Gemeinde mich sofort nach meiner Ankunft mit 40 Grad Fieber und einer Lungenentzuendung ins Krankenhaus brachte, und mich weiter betreute.

Auch dort lebte ich ein illegales, Untergrund-Dasein, und wurde einige Male von der Polizei bei Razzien erwischt, tagelang mit 40-50 Illegalen aller Arten in Zellen gesperrt, die fuer 10 Insassen bestimmt waren, und mit wiederholter Abschiebung bedroht. Jedesmal jedoch, wurde ich von der Gemeinde gegen gehoerige Bestechung befreit. Welches Glueck ich eigentlich hatte!! Einzelheiten wuerden hier zu weit fuehren.

Mit dem letzten, schon versiegelten Zug verliessen wir Jugoslavien, als deutsche Flugzeuge schon Belgrad bombardierten. Unser Zug wurde dann kurz nach der griechischen Grenze von italienischen Flugzeugen beschossen, wobei mir alle meine Familienphotos, Schulzeugnisse und Dokumkente verloren gingen, als wir im Dreck neben der Boeschung Deckung nahmen. Nun war es endgueltig - meine offizielle Persoenlichkeit war ausgeloescht, futsch - es gab mich nicht mehr.

Abenteuerlich ging es weiter durch die Tuerkei, Syrien und Libanon, bis ich im -damaligen- Palestina ankam, und in einem Kibbutz aufgenommen wurde. Ich lernte eine neue Sprache (nach Serbisch)- die hebraeische, arbeitete in der Landwirtschaft, und gewann langsam meine Selbstachtung und Selbstvertrauen wieder. Kaum 18 Jahre alt, meldete ich mich als Freiwilliger zur britischen Kriegsmarine. nach Kriegsende und meiner Demobilisierung ward ich Mitglied der Untergrundsorganisation "Hagana" und von 1947 bis 1950 Soldat der regulaeren israelischen Armee.

Als ich schon in britischer Matrosenuniform war, und ueberzeugt davon dass ich den Krieg nicht ueberleben wuerde, beschlossen Hilde und ich 1944, zu heiraten. Ich ueberlebte jedoch- wie Ihr wohl seht, und 1948 wurde unser Sohn Josef geboren (nach Hilde's Vater benannt), und 1952 unsere Tochter Ruth-Helene (nach meiner Schwester und Mutter benannt)).
Von meiner gesamten Familie, Onkel, Tanten, Kusine und Grosseltern hat niemand ueberlebt, - ich sah Keinen je wieder. Nach laengeren Nachforschungen meldete mir das Rote Kreuz nur, dass meine Mutter und Schwester (12 jaehrig) in Misk in 1942 ermordet wurden.

Nun, ich meine fuer's Erste waere es mit diesem knappen Tatsachenbericht genug. Ueber die Aengste, das Mutterseelen-Allein-Sein, Gefuehl des totalen Verlassen-seins und Aussichts-losigkeit damals; und das langsame Wiedergewinnen von Selbstvertrauen,„ Dazugehoerigkeit und Selbst-Achtung koennen wir uns ja in Zukunft unterhalten, sowie ueber Alles, was Euch interessieren sollte.

Hoffend, Euch Alle bald persoenlich kennenzulernen -

Mit lieben Grüßen,
Karl Ezriel Fuchs

Brief von Hilde Fuchs folgt sehr bald!

Yvonne und Tanja antworten auf den Brief von Herrn Fuchs und berichten über die Fahrt nach Mauthausen.

Liebes Ehepaar Fuchs,

wir möchten uns sehr herzlich für Ihren netten Brief bedanken und hoffen sehr, dass es Ihrer Frau schon wieder besser geht und wünschen Ihr gute Besserung. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns ein bisschen von Ihrer Lebensgeschichte während des 2. Weltkrieges und davor erzählen könnten. Vielleicht wäre es Ihnen auch möglich, ein Foto von Ihnen und Ihrer Frau mitzusenden.
Am 9. Mai, dem Tag der Befreiung des KZ Mauthausen, war ein Großteil unserer Klasse in Mauthausen. 12 000 Menschen aus vielen Nationen waren zum Gedenken gekommen. Wir wurden, weil wir beim Projekt „A Letter to the Stars" mitmachen, ausgewählt, die Überlebenden mit einer weißen Rose zum Sakrophag zu begleiten. Hier wurde uns klar, wie viel Leid diesen Menschen zugefügt wurde, sie aber trotzdem nicht ihren Glauben an das Gute im Menschen verloren haben.
Tanja und Yvonne hatten leider einen Überlebenden zu begleiten, der unsere Sprache und wir die seine nicht verstanden. Deshalb konnten wir kein intensives Gespräch mit ihnen führen. Trotzdem werden wir diese Feier niemals in unserem Leben vergessen und wir werden auch den Auftrag der Überlebenden an die Jugend ernst nehmen: Niemals vergessen. Niemals wieder.
Da wir unsere Schule nur noch fünf Wochen besuchen und dann in andere Schulen kommen, wäre es sehr nett, wenn Sie uns vorher noch über sich und ihr Leben erzählen könnten.
Wenn Sie wieder nach Österreich kommen, würden wir uns – wenn es Ihnen recht ist – sehr gerne mit Ihnen treffen. Sollten Sie auch über eine E-Mail – Adresse erreichbar sein, könnten wir schneller miteinander in Kontakt treten.

Mit ganz lieben Grüßen

Tanja u. Yvonne

Gedenkfeier am 9. Mai 2004 in Mauthausen

Die Schülerinnen und Schüler der Hauptschule 2 Waidhofen/Th. begleiten die Überlebenden des KZ Mauthausen zum Sarkophag.

Am 16. Juni 2004 berichtet Frau Fuchs in einem Brief sehr ausführlich über ihr schweres Schicksal.

Liebe Mädel,

Haifa 16.6.2004

Wie bereits erwaehnt, haben sich unsere Schreiben gekreuzt, und so, auf Euren Wunsch hin, erzaehle ich Euch - in Kuerze - aus meiner Lebensgeschichte.

Ich wurde am 15.Maerz 1925 in Wien, als Tochter von Josef und Klara Figer geboren. Ich wuchs als Einzelkind in einer gut,buergerlichen, assimilierten Familie auf, umgeben von liebenden Tanten, Onkeln und Grosseltern. Ich hatte eine schoene, unbeschwerte Kindheit. Wir wohnten im zweiten Wiener Gemeindebezirk, in einer Mietswohnung; ich spielte mit den christlichen Nachbarskindern und ging in deren Wohnung ein-und-aus, nahm an ihren Festen (Ostern, Weihnachten usw) fast als Familienmitglied teil, und ging auch des Oefteren mit unserer Hausgehilfin, die ich heiss liebte und die mir wie eine Mutter war, in die Kirche. Meine Eltern waren in ihrer Delikatessenhandlung sehr beschaeftigt, doch ich wuchs gut behuete sehr geliebt und verwoehnt auf. Mit 6 Jahren besuchte ich die Volksschule am Sterneckplatz, und war auch dort fast ausschliesslich mit christlichen Maedchen befreundet - mit Einer davon bin ich noch heute in Verbindung. Ich war eine "Vorzugsschuelerin", meine Zeugnisse bestanden fast nur aus Einsern (bis auf Turnen...)Damals schon war es mein sehnlicher Wunsch, Aerztin zu werden - daraus wurde natuerlich Nichts.

Nach vier Jahren Volksschule ging ich ins Novarra Gymnasium fuer Maedchen. Dort traf ich erstmalig, obwohl nicht persoenlich, auf Antisemitismus. Wir hatten eine Turnlehrerin, die - wie sich dann herausstellte - Mitglied der Nationalsozialistischen Partei war, und die juedischen Schuelerinnen regelmaessig beschimpfte. Da ich vom Aussehen her weder juedisch aussah, noch meine Vor-und-Familiennamen nicht juedisch klangen : Mathilde Figer, entging ich den Beleidigungen und Beschimpfungen.

Und dann am 12 Maerz 1938 kam es zum "Anschluss". Vorher noch, gab es eine Zeitlang Demonstrationen der Schuelerschaft, fast ausschliesslich fuer Bundeskanzler Dr Kurt Schuschnigg; wir trugen stolz die 3-Pfeile Abzeichen, hielten Ansprachen, und auch ich nahm, wie die meisten Schuelerinnen, als begeisterte Anhaenger der Sozialdemokratischen Partei, fuer mein geliebtes Oesterreich teil. Viel verstand ich allerdings nicht von Politik, ich wusste nur, dass hier etwas Verhanegnisvolles auf uns Alle zukam. Wie entsetzlich es fuer die juedischen Buerger werden sollte, konnte ich natuerlich nicht ahnen. Zuhause waren nicht sehr besorgt, mein Vater beruhigte meine Mutter damit, dass er ja als Frontsoldat gedient hatte und somit Nichts zu befuerchten haette. Aber sehr bald begannen die verschiedenen Massnahmen, noch "harmlos" im Vergleich zu dem, was kommen wuerde. Die juedischen Schuelerinnen wurden aus den Schulen ausgeschlossen, unser Geschaeft wurde "zwangsarisiert", das heisst einfach enteignet; und wir mussten die Wohnung verlassen. Ich, die ich nie etwas mit der zionistischen Bewegung, der historischen Rueckkehr nach Palaestina zu tun hatte, musste jetzt auf den Strassen das Gejohle und Rufe "Saujuden, schleicht's Euch nach Palaestina!!"). hoeren.

Meine Mutter trat einem zionistischen Klub bei, mein Vater aber wollte davon nichts wissen Und dann ging es Schlag auf Schlag. Misshandlungen, Enteignungen, Aussperrungen usw. Eine Welt brach zusammen. Meiner Mutter wurde geraten, nach Warschau, Polen, zu fahren, da angeblich "irrtuemlicherweise" das Zertifikat, das Einreisedokument nach Palaestina, welches sie erworben hatte, geschickt wurde. Und das tat sie auch, konnte aber dann nicht mehr nach Wien zurueckkehren, und fand dort ihren Tod. In ihrem letzten Brief an mich, schrieb sie, dass sie mit allen Anderen in ein Ghetto musste.

Und dann, am 9ten November, kam die "Kristallnacht", ueber die ihr sicher gelernt habt. Mein Vater wurde, wie tausende Andere, verhaftet und ins KZ Dachau verschickt. Es gelang mir, nach fast drei-ein-halb Jahren, ihn zu befreien - als geschundenen, gebrochenen Mann. Eer musste binnen 48 Stunden das "Grossdeutsche Reich" verlassen, und es gelang ihm nach Frankreich zu fliehen, wo er endgueltig von den Nazis eingeholt wurde, ins KZ Auschwitz verfrachtet, und dort in der Gaskammer ermordet wurde.

Ich blieb mutterseelen Allein in Wien, in einer von der Gestapo total verwuesteten Wohnung zurueck; war 14 Jahre alt; meine gesamte Familie war zerstoert und vertrieben. Die verschiedenen zionistischen Bewegungen begannen langsam die verstoerten Kinder und Jugendlichen einzusammeln. Die Gestapo erlaubte damals noch die Errichtung einer Art Schule und Hort, in der Marc-Aurel Strasse, nur wenige Minuten vom Gestapo Hauptquartier entfernt. Dort versuchten juedische Lehrer und Professoren, aus ihren frueheren Posten fristlos entlassen, uns in dieser "Ersatzschule" etwas allgemeines Wissen zu vermitteln, sowie Information ueber Zionismus, Landwirtschaft etc. Des Oefteren hatten wir "Hohen Besuch", von Gestapo und S.A., sowie von der Hetzezeitung "Der Stuermer" welche sich auf Verleumdungen, verunstellte Photos von Juden, die wie "typische" Hebraer aussahen, spezialisierte. Ich wurde immer aus der Klasse geschickt, da meine blonden Zoepfe, blaue Augen und "germanisch-arische" Gesichtszuege nicht in ihr Konzept des juedischen "Untermenschen" passte. In meiner kindliche

- . -

unbewussten Naivitaet war ich darueber betruebt, denn ich doch auch in die Zeitung kommen!!
Meine Jugendgruppe wurde eins Tages, im November 1939, zur ploetzlichen Abreise aufgerufe
Man sagte uns, dass wir per Schiff nach Palaestina fahren wuerden. Eines Abends fanden wir
uns am Ostbahnhof ein, bestiegen den Zug - und da erfasste mich ploetzlich die Panik " Ich
will nicht weg, hier ist meine Heimat, mein Wien, ich habe dort nichts Gemeinsammes..",und
versuchte aus dem fahrenden Zug zu springen, wurde aber zurueckgerissen und weinend und
schreiend in ein Abteil gebracht. Nun, wir kamen in Bratislava an, und wurden vorerst in
einer aufgelassenen Munitionsfabrik interniert, von bewaffneten Mitgliedern der faschistisch
Hlinka Garde bewacht. Die Situation war sehr angespannt, Niemand konnte uns die Ursache der
Verzoegerung der Weiterfahrt erklaeren. Allein schon wegen des bevorstehenden, gefuerchteten
Zufrieren der Donau standen wir unter Zeitdruck, der taeglich dringender wurde. Zudem stellt
die slovakischen Behoerden ein Ultimatum, und drohten mit Abschiebung der Gruppe an die
deutsche Grnze, was mit Sicherheit den Abtransport unserer Gruppe in ein KZ zur Folge haette
Endlich, nach 10 Tagen brachte man uns in den Hafen, und wir bestiegen den Donaudampfer "Ura
Die Raumnot und Gedraenge waren enorm; und gleich nach dem ersten "Mittagessen" setzten bei
uns Allen, schwere Durchfaelle ein. Wir waren ueberzeugt, dass uns die Mannschaft absichtlic
etwas in das Essen getan haeete. Es war fuerchterlich, ich, so wie fast alle Anderen,
litt an Erbrechen, Durchfaellen Fieber und Magenkraempfen. Nach kurzer Fahrt, an der
ungarischen Grenze, wurde das Schiff aufgehalten und in Richtung "Heimat" zurueckgeschickt,
fuhr aber schliesslich nur bis Bratislava, wo es vor Anker ging. Es herrschte eine schwere
Stimmung, bis dann nach einiger Zeit doch die Erlaubnis zur Weiterfahrt kam. Aber, an der
jugoslavischen Grenze wurde dem Schiff wieder die Durchfahrt verweigert, und so kamen wir
wieder in Bratislava an, wo wir im Winterhafen ankerten. Die Stimmung an Bord war entsetzlic
und verzweifelt, und ich weinte mich jeden Abend in den Schlaf, vor Sehnsucht nach Hause.
Schliesslich,neuerliche geplante Abfahrt am 13ten Dezember. Da aber weigerte sich die
DDSG (Donau-Dampfschiffahrts Gesellschaft) die Weiterfahrt mit der "Uranus" zu ermoeglichen;
und so wurden wir nach langem Hin und Her, in jugoslavischem Gewaesser, mitten in der Donau
auf drei jugoslavische Schiffe umgeschifft. Weiter ging dann die Reise, endete jedoch
wenig spaeter im Hafen des "drei-Laender Ecks": Jugoslavien, Rumaenien, Bulgarien.
Wir existierten unter den haertesten Bedingungen, schoepften durch die Luken eisiges Dona
wasser um uns zu waschen, Zaehne zu putzen usw. Wir litten seelisch und koerperlich.
Am 29. Dezember teilte man uns mit, dass wir wiederum zurueckfahren muessten, und dass der
Eisgang beginnt, erhielten aber dann doch die Erlaubnis flussaufwaerts im Winterhafen von
Kladovo, einem kleinen Lehmhuettendorf zu ueberwintern. Wir sassen fest ! Wir waren ein
Transport von etwa 1000 Menschen, verteilt auf drei kleine Donauschiffe, in unertraeglichen
Bedingungen, in einem aussergewoehnlich harten Winter.Wir froren , hungerten und verzweifelt
ob wir jemals von dort wegkommen wuerden. Ich fuehlte mich total verlassen, und in meiner
Verzweiflung, wollte ich ein Ende machen und in die Donau springen, konnte jedoch abgehalten
werden. Ich will hier nicht in Einzelheiten eingehen, der Bericht wuerde sonst viel zu
lenge werden.
Gegen Ende Maerz 1940 wurden die Schiffe in den Sommerhafen, direkt am Ort, verlegt,
wir erhielten Passagierscheine zum Landgang. Unsere drei Schiffe mussten im Mai geraeumt
werden, und wir wurden voruebergehend in einem Barackenlager untergebracht. Uns Jugendlichen
wurden Zelte zugewiesen. Dort blieben wir bis Ende Mai, wurden dann auf einen umgebauten
Kohlenschlepper umgesiedelt. Wir mussten in Schichten auf den Pritschen schlafen; eine Nacht
sass ein Teil auf den Baenken, der andere Teil lag auf dem eisigkalten Boden, zu zweit auf
einer ganz duennen Decke, zugedeckt mit einer ebenso duennen Decke zugedeckt; und die naechs
nach dann umgekehrt. Wir froren und hungerten jaemmerlich, versuchten aber nichtsdestotrotz
ein "normales" Leben zu arrangieren. Unsere Jugendfuehrer versuchten dieser schwierigen
Aufgabe so gut wie moeglich gerecht zu werden. Inzwischen hatte sich der Transport auf
1,200 Personen vergroessert, und im September 1940 wurden wir in ein anderes Staedtchen-
Sabac - verfrachtet. Und nun begann die Zeit der Geruechte, Hoffnungen und Enttaeuschungen:
ein staendiges Wechselbad zwischen Hoffnung auf baldige Weiterfahrt und darauffolgende
Enttaeuschung. So vergingen die Monate, bis endlich - nur wenige Wochen vor dem deutschen
Ueberfall auf Jugoslavien - erhielten im Februar 1941 nur Jugendliche zwischen 15-17 Jahren,
die ersehnten Einreisezertifikate nach dem damaligen Palaestina (betreffend etwa 120 Kinder
und etliche aelteren Personen. Ende Maerz war unsere Odyssee zu Ende. Fuer die circa
1,000 Zurueckgebliebenen war es auch zu Ende, allerdings endgueltig - alle wurden von deutsc
Kommandos ermordet.
Wir gelangten ueber den Landweg per Bahn, mit kurzen Unterbrechungen in der Tuerkei und
Syrien, nach Haifa, Palestina, wo wir eine Zeitlang von den britischen Behoerden in einem
Auffangslager interniert wurden. (Ueber die Hintergruende eventuell bei unserem Treffen..)
Unser Leben war gerettet.Da ich voellig allein war, kam ich in einen Kibbutz, lernte dort
meinen Mann (auch Wiener) kennen; wir heirateten im Maerz 1944, als er beireits in Uniform

der Royal Navy (der britischen Kriegsmarine) war und bald ausser Land geschickt wurde. Ich verliess den Kibbutz und suchte Arbeit und Unterkunft in der Stadt Haifa - eine Hafenstadt hatte aber nichts gelernt, denn als Juedin musste ich die Schule vorzeitig verlassen, wie schon zu Beginn berichtet. Ich ging als Haushaltshilfe und Kindermaedchen arbeiten, aber die Zeiten waren extrem schlecht, und so blieb ich oft ohne Arbeit , hatte keine Unterkunft und verbrachte die Naechte in Hauseingaengen, auf den Stufen sitzend, bei jedem Geraeusch aufschreckend. Ich hungerte und fror wieder, erkrankte schwer, und wurde endlich von einer Hilfsorganisation aufgelesen, und bewusstlos zu einer Familie gebracht, die mich aufnahm und bei der ich spaeter den Haushalt und die beiden Kinder betreute. Dort fand ich so etwas wie eine Familie wieder und verlor langsam meine Traurigkeit und den nagenden Schmerz meiner Entwurzelung. Im Jahre 1946 wurde mein Mann abgeruestet und ins zivile Leben entlassen. Wir suchten uns eine kleine Unterkunft, um unser gemeinsames Leben zu beginnen. Wir waren Beide absolut mittellos, und so waren wir froh, als wir in eine winzige, aufgelassene Waschkueche, die in einem Hinterhof stand, einziehen konnten, zwar ohne Licht, und ohne Wasser welches wir uns in Kuebeln holten.

Nach der Unabhaengigkeitserklaerung in 1947 brach der Befreiungskrieg aus, mein Mann wurde sofort mobilisiert, und ich wurde schwanger mit unserem ersten Kind - ein Sohn. Wir fanden eine etwas "normalere" wenn auch winzige Dachwohnung, der Krieg war in 1950 zu Ende, wir hatten einen Staat - Israel, und wir begannen auf ein besseres Leben zu hoffen. 1952 wurde unsere Tochter geboren, und wir schlugen uns mit allerlei Arbeiten, Jobs, durch. Es folgten, wie bekannt, weitere Kriege , die Illusionen verflogen; mein Mann fand einen verantwortlichen Posten; die Kinder wuchsen heran und wurden Erwachsene, und wir wurden alt und aelter. Endlich konnten wir wieder nach Oesterreich, bezw. Wien fahren, und unsere Liebe und heimatsgefuehle zu Land und Stadt erwachten wieder in uns. Neue, Nachfolgsgenerationen sind nun da, die wir nicht fuer die fuerchterlichen Verbrechen ihrer Vaeter und Grossvaeter pauschal verantwortlich machen. Wir haben unzaehlige gute Freunde erworben, und hoffen, noch lange und oefter, nach Oesterreich kommen zu koennen. Und wir freuen uns über Euer Interesse an unserem Schicksal, und dass wir Euch hoffentlich bald naeher kennelernen koennen.

Soweit meine Lebensweisheit - gegen Schicksal kann man nur schwer kaempfen.

Liebe Gruesse an Euch Alle, ich freue mich Euch kennenzulernen,

Herzlichst

Hilde Fuchs

(Die Lebensgeschichten von Catriel und Hilde Fuchs sind im Buch „A Letter to the Stars – Teil 2“ und im Internet unter http://www.lettertothestars.at/uploads/pdf/094106_Fuchs.pdf nachzulesen.)

Am 27. Juni 2004 schreibe ich meinen ersten Brief an Hilde und Catriel Fuchs. Damit beginnt eine Freundschaft, die mir sehr viel bedeutet, die mich vieles lehrt und für die ich unendlich dankbar bin. Nach vier Jahren gehören sie nun bereits zu unserer Familie und werden von allen sehr geschätzt.

Waidhofen, 27. Juni 2004

Sehr geehrtes Ehepaar Fuchs,

vorerst einmal recht herzlichen Dank für die lieben Grüße, die schöne Karte und den berührenden und sehr persönlichen Brief von Herrn Fuchs. Ich musste ihn immer und immer wieder lesen und vergoss dabei so manche Träne. Auch meinen Schülerinnen und Schülern erging es ähnlich. Ihr Brief sagt mehr als viele Geschichtsbücher zusammen.
Nun zu meiner Person: Mein Name ist Brigitte Blüml, ich wurde 1951 in Vitis, Bezirk Waidhofen/Th., geboren. Mein Vater feiert am 16. Juli seinen 90. Geburtstag, also auch er kann mir von dieser Zeit einiges erzählen, was aber nicht im Geringsten an Ihr schweres Schicksal herankommt. Ich unterrichte an der Hauptschule Waidhofen/Th. die Fächer Deutsch, Biologie, Geschichte und Sozialkunde und leite die Schulbücherei mit zirka 7000 Medien.
Im Vorjahr startete der Verein für Zeitgeschichte die Aktion „A Letter to the Stars – Briefe in den Himmel“. Bei Teil I sollten die SchülerInnen die Lebensgeschichten der von den Nationalsozialisten ermordeten Menschen unserer Umgebung recherchieren und dokumentieren. In vielen Gesprächen mit den nur wenigen Zeitzeugen, Recherchen in Chroniken und alten Zeitungen wurden die Lebensgeschichten der Holocaustopfer unseres Bezirkes zu Papier gebracht und in einem Bericht veröffentlicht. Jeder Schüler schrieb einen ganz persönlichen Brief an sein Opfer.
Am 5. Mai 2003 fand eine Gedenkfeier auf dem Heldenplatz in Wien statt, bei der Vertreter jeder Opfergruppe zu den Schülern sprachen und auch Herr Bundespräsident Klestil anwesend war. Im Anschluss an seine Rede wurden 80 000 weiße Luftballons mit ganz persönlichen Briefen an die Opfer in den Himmel geschickt. Es war eine gut gelungene, eindrucksvolle Veranstaltung und die Kinder waren mit ganzem Herzen dabei. Am nächsten Tag wiederholten wir diese Feier mit dem Bürgermeister der Stadt Waidhofen/Th. vor dem Waidhofner Rathaus.

Bundespräsident Klestil mit meinen Schülern

Vor dem Rathaus mit Bürgermeister Ing. Diether Schiefer und Stadtrat Johann Pusch

Der 2. Teil des Projektes „A Letter to the Stars“ beschäftigt sich mit den Überlebenden bzw. Nachgeborenen des Holocaust. Dazu wurden auf der Homepage www.lettertothestars.at viele Namen der über der ganzen Welt verstreut lebenden Menschen veröffentlicht. Aus diesen Namen konnten sich die Schüler meiner heurigen Geschichtsklasse aus verschiedenen Kriterien „ihre“ Personen aussuchen. Dabei stießen sie auf den Namen von Frau Fuchs, bei der angegeben war, dass sie in deutscher Sprache kommunizieren wolle, da sie nicht unbedingt in englischer Sprache korrespondieren wollten. Insgesamt haben wir sechs Personen ausgewählt. Geantwortet haben bis heute nur Sie, liebes Ehepaar Fuchs, Herr Andermann aus Kalifornien und Herr Leo Balbien aus New Jersey.
Am günstigsten wäre unser Treffen an einem Samstag im September, weil die Schülerinnen und Schüler in einer Woche unsere Schule verlassen und in verschiedene Internate und andere Schulen kommen. Ich würde vorschlagen, dass Sie sich am besten – sobald Sie in Wien sind – telefonisch bei mir melden, damit wir die weiteren Schritte vereinbaren können. Auch für mich beginnt in einer Woche die Ferienzeit, die ich größtenteils am Bauplatz meines Sohnes verbringen werde.

Ich freue mich schon sehr auf unser Treffen, viele gemeinsame Gespräche und verbleibe mit lieben Grüßen Ihre

Βριγιττε Βλ⎫μλ

Meine Schülerinnen legen auch einen Brief bei, ich möge sie entschuldigen, denn sie haben ihn rasch in der Schule geschrieben und kein schöneres Briefpapier gehabt.

Mein Adresse:
Brigitte Blüml
Vitiser Straße 23
3830 Waidhofen/Th.
Tel.: Aus dem Ausland:
00432842/52931
In Österreich: 02842/52931
Mobil: 0664/4327952

Klasse 4S der Hauptschule 2 Waidhofen/Th.

August 2004: Erster Besuch von Hilde und Catriel Fuchs in Waidhofen/Th.

Ende August 2004 fand das erste Treffen mit Hilde und Catriel Fuchs, die zu einem dreimonatigen Aufenthalt nach Österreich gekommen waren, im Sporthallenrestaurant in Waidhofen/Th. statt. Trotz Ferienzeit und Sonntag waren viele Schülerinnen und Schüler gekommen, um die beiden kennen zu lernen. Nachdem sie über ihre verlorene Kindheit, die schweren Schicksalsschläge durch den Verlust sämtlicher Angehörigen und ihr späteres Leben in Israel, Deutschland, Frankreich, Amerika und Taiwan erzählt hatten, schlossen die Kinder zwei liebenswürdige Menschen in ihr Herz. Seit dieser Zeit stehen Yvonne Schmid und Tanja Großler mit dem Ehepaar Fuchs in ständigem Briefkontakt.

Hilde und Catriel Fuchs mit Yvonne Schmid und Tanja Großler

Juni 2005: Zeitzeugengespräch

Bereits ein Jahr nach ihrem ersten Besuch in Waidhofen und zahlreichen Briefkontakten mit Schülerinnen und der Lehrerin Brigitte Blüml besucht das Ehepaar Fuchs während ihres alljährlichen Wienaufenthaltes ein zweites Mal unsere Schule, um als Zeitzeugen im Fach Geschichte und Sozialkunde über ihre Jugend während des Nationalsozialismus zu erzählen. Besonders erfreulich ist, dass auch Herr Markus Priller vom Team „A Letter to the Stars“ während des Gespräches anwesend ist und die beiden nach Wien zurückbringt.

Klasse 4S mit dem Ehepaar Fuchs und Herrn Markus Priller

Auch diese Schülerinnen und Schülern sind von der Begegnung mit dem Ehepaar Fuchs zutiefst beeindruckt und stellen viele Fragen über diese Zeit, ihre Kindheit und vor allem die Flucht nach Palästina.

August 2006:
Da ich in diesem Jahr keine 4. Klasse in Geschichte habe, treffe ich Hilde und Catriel bei einem Heurigen in Wien. Wir merken, dass wir einander mögen und es so etwas wie ein ganz festes Freundschaftsband gibt. Einige Stunden genießen wir das Zusammensein, sprechen über das vergangene Jahr und hoffen ganz fest auf ein Wiedersehen im Jahr 2007 in Waidhofen/Thaya. Der Abschied fällt besonders schwer, weiß man ja doch nicht, wann man einander das nächste Mal sehen wird, da es mit Hildes Gesundheitszustand nicht zum Besten steht. Kurz nach ihrer Rückkehr nach Israel schickt Catriel (man dutzt einander inzwischen) einen besonders berührenden Brief anlässlich des 62. Hochzeitstages, der mit seiner Einwilligung veröffentlicht werden darf.

Catriel Karl Fuchs.

HILDE & CATRIEL - EINE HOCHZEIT

Maerz 1943 - die Armeen des tausendjaehrigen Reichs stehen drohend, in einer gigantischen Zangenbewegung, vor Stalingrad und vor Cairo, nur wenige hunderte Kilometer von Hilde und Catriel entfernt, denen es gerade erst gelungen war, den Haeschern in das vermeintlich sichere Palaestina zu entkommen.

Und genau zu diesem historischen Zeitpunkt gaben sich Hilde und Catriel, (un)-reife gruene Jahre alt, da Ja-Wort, vor zehn Zeugen und einem Rabbiner, stellvertretend fuer den himmlischen Vater.

Nun, wie es seit Generationen Maegdelein und Knaeblein am Ende der Maerchen "ES WAR EINMAL..." erzaehlt ward : "Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute", sei dieser Spruch, anstatt zum Schluss - leicht modifiziert - gleich Anfangs zitiert. Denn O Wunder - sie sind (noch) nicht gestorben, und leben - (noch) - heute, und feiern das 62te Jubilaeum des verhaengnisvollen Ja-Wortes von Anno 1944. Greiser, weiser, leiser geworden blicken sie auf eine buntscheckige, drei Generationen ueberspannende Zweisamkeit zurueck; wissend dass jeder weitere Tag, Woche, Monat vielleicht - wer weiss - sogar Jahre, nur geliehene Zeit, "borrowed time" ist.

Diese obige, blumig vage, Einfuehrung verlangt schliessendlich etwas Substanz - Fakten, Daten zur Untermalung.

Wie in allen Maerchen, zog auch in der magischen Liaison von Hilde und Catriel, ein finsterer Hexer, Erzboesewicht die Schicksalsfaeden. Sein buergerlicher Name, volkstuemlich "Jedermann"- klingend, war Schickelgruber - und ohne ihn haetten die Beiden sich nie gefunden. Hilde war ein behuetetes, umsorgtes Kind aus gut bürgerlichem Haus, hatte freien, unbegrenzten Zugang zu allen Vergnuegungen des Wiener Praters, und besuchte das Gymnasium.
Catriel, von gemischt proletarischer Herkunft, war Halbwaise, und traeumte von Prinzessinen und Wundern. Waere die erste Republik intakt geblieben, haetten sich ihre Wege nie gekreuzt.

Fuer Beide (und natuerlich nicht nur fuer sie...) aenderte sich jedenfalls Alles schlagartig im Fruehjahr 1938, als Oesterreich zur Ostmark mutierte, und statt einem Kanzler einen Gauleiter bekam. (Siehe Schickelgruber wie oben). Weiteres ist Geschichte; im Falle der Beiden eine laengere, komplizierte Geschichte, die wir den LeserInnen dieser ehrwuerdigen Kulturzeitschrift nicht zumuten wollen..

Es war vorbei mit Zukunftsplaenen, Studieren, Beruflichem Werdegang, es blieb nur mehr das AM Leben BLEIBEN, das UEBERLEBEN - etwas, welches ihre Familien nicht schafften;

Zurueck also zu der Eheschliessung, deren Rationale - falls dies bei naiven, unerfahrenen Jugendlichen das treffende Wort sein darf, und zu dem skurrilen, im Rueckblick folkloristisch humorvollen Ritual.

Hilde und Catriel, damals sechzehnjahrig, lernten sich kennen und lieben, in einem Kibbutz - einer spartanischen, idealistischen Agrargemeinschaft, jedoch keinesfalls ein stalinistischer Kolchoz. Niemand hatte Privatbesitz, und ebensowenig Recht auf ein Privatleben. Die Devise war - Alle fuer das Kollektiv, und das Kollektiv fuer Alle und Alles. Den heimtueckischen Haken in diesem hehren Ideal, den sprichwoertlichen Pferdefuss, entdeckte man erst Jahre spaeter, als man zur verspaeteten Einsicht kam, dass der Mensch eben keine vollkommene Kreatur ist, zum abgeklaert makellosen Zusammenleben nicht vorprogrammiert, und gelebter Idealismus ein Luxus ist.

Angesichts der bedrohlichen militaerischen, politischen Lage fasste Catriel einen dramatischen Entschluss - er meldete sich als Freiwilliger bei der Koeniglichen Britischen Kriegsmarine, wenn auch eher skeptisch auf Koenig George's Siegschancen vertrauend. Der zweite, nicht minder dramatische Entschluss war, die liebe Hilde, zart, blond und blauaeugig, um ihre Einwilligung zum Bund des Lebens mit ihm zu bitten. Die unschuldige Liebschaft gab ihr Einverstaendnis, und so war es um sie geschehen; die sprichwoertlichen Wuerfel waren gefallen - sie wurden ein Ehegespann, wie gleich folgt. Zuvor noch zu Catriel's vorsorglichem Hintergedanken - er sah sich naemlich als "todsicheres" Kriegsopfer, im Kampf gegen die Maechte der Finsternis gefallen, und seine Angetraute als verarmte, untroestliche Kriegswitwe. Also - logischerweise würde ihr doch eine Witwenrente zustehen, und besagter King George moege ihr diese gefaelligst nach seinem Heldentod ausfolgen.

Nun also standen Catriel, in schmucker Marine Uniform, Hilde in (geliehener) Festkleidung, vor dem amtierenden Rabbiner in der Akibagasse, Haifa, in Erwartung der Trauungszeremonie, von welcher sie nicht die geringste Vorahnung hatten. Da weder Braut noch Braeutigam Zeugen vorzeigen konnten - denn sie kannten keine Seele, und zehn solche Zeugen sind fuer das Zeremonial erforderlich - machte sich die gute Rabbinersfrau auf die Suche nach Freiwilligen, die sie gekonnt aus Greislereien und Waschkuechen herausfischte. Nun war diese Huerde ueberwunden; schon kam das naechste Hindernis : die Anfrage betreffend der Ringe. Natuerlich hatten ehemaliger Kamerad und Kameradin der Kommune keinen derartigen bourgeoisen Zierat - was tun ?

Die Geistlichkeit hatte die sofortige Loesung : Braut und Braeutigam bekamen jeweils ein Stueck Tuch ausgehaendigt, und also sprach dann der Mann Gottes : "Tauschet diese Tuecher erstmals gegenseitig, dann tauschet sie zum zweiten Mal wieder zurueck, und danach gebet mir dieselben wieder. Diese seien Eure Ringe."

Der Braeutigam, dergleichen unirdische Symbolik ungewohnt, stand ueberwaeltigt und verstaendnislos da; schliesslich aber, nachdem die gleichfalls verdatterte Hilde die traditionellen sieben Rundwanderungen um ihn herum unter dem Baldachin vollzogen hatte, waren die Beiden in den Augen Gottes, des Rabbinats und der weltlichen Statistik ein echtes Ehepaar.

Und - von keinem der Anwesenden bemerkt - stand der frueher schon erwaehnte Erz-Boesewicht als Pate vor dem Altar : Schickelgruber als unfreiwilliger Heiratsvermittler !! Halleluja !.

Catriel zog in den Krieg, hart auf den Fersen des Feldmarschall Erwin Rommel; Hilde blieb mutterseelenalleine in einer fremden Stadt zurueck , mittellos, obdachlos und ohne Freunde. Nach zahllosen Entbehrungen, Hunger und Krankheiten fand sie schliesslich eine Familie, die sie aufnahm und vor dem Verkommen rettete.

Catriel, trotz gefaehrlichem Einsatz, fiel keiner feindlichen Kugel, Granate, Torpedo, Tiefflliegerbombe oder Seemine zum Opfer, es waren Gelbsucht und Bauchtyphus, die seiner kriegerischen Laufbahn ein "friedliches" Ende bescherten. Unglaublich aber wahr : King George siegte auch ohne ihn.

Gluecklich, wenn auch bettelarm nach Kriegsende vereint, traten Kriegsveteran und Hueterin des (nicht existierenden) Herdes den langen Weg zu "normaler" Existenz an. Nach weiteren Kriegen, Schwerstarbeiten, Gelegenheitsjobs, Enttaueschungen und Rueckschlaegen, dann Geburt und Aufziehung von zwei Kindern, stellten sich doch Berufserfolge ein, und langsamer Aufstieg auf der sozio-oekonomischen Leiter. und so duerfen die beiden Lebenskuenstler heute auf eine interessante, nuetzliche und bewegte Vergangenheit zurueckblicken, die oftmals einer Fahrt auf einer Achterbahn glich.

Mit 80 Jahren - noch lebende Fossilien einer versunkenen Zeit - haben sie wohl kaum noch viel Zukunft zu erwarten. Jedoch, diese Endphase im Spaetherbst ihres Daseins, wie kurz sie auch sein mag, verspricht Freude an gesunden und gelungenen Kindern, Enkeln, und einen Winzling von Urenkel umgeben; und Genugtuung und Dank dafuer, dass sie die Huerden und Schwierigkeiten des Leben zusammen ueberwinden konnten.

Einen etwas schraegen Vergleich ziehend, konstatieren sie : dass der Weltkrieg fuerchterliche fuenf Jahre dauerte, waehrend ihre Ehe bis dato schon 62 Jahre "ueber"dauert; nach all den Krisen, Wirbeln und Aengsten, nun froehlich und harmonisch ausklingt.

Keine schlechte Bilanz.

A Letter to the Stars – Das Einladungsprojekt zum Gedenkjahr 2008

Die Bundesministerin für
Unterricht, Kunst und Kultur

bm:uk

Dr. Claudia Schmied

3. September 2007

Sehr geehrte Frau Direktorin! Sehr geehrter Herr Direktor!
Sehr geehrte Lehrerin! Sehr geehrter Lehrer!

Das Projekt „A Letter To The Stars" ist – dank Ihres Engagements – heute eines der größten zeitgeschichtlichen Schulprojekte: Seit dem Schuljahr 2002/2003 recherchieren mehr als 45.000 Schülerinnen und Schüler mit Hilfe ihrer Lehrerinnen und Lehrer die Lebensgeschichten von österreichischen Ermordeten und Überlebenden des Holocaust.

Im **Einladungs-Projekt** bietet „A Letter To The Stars" in Kooperation mit dem Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur eine wertvolle Möglichkeit der Auseinandersetzung mit Zeitgeschichte: Schulen aus ganz Österreich können 250 österreichische Holocaust-Überlebende, die heute in mehr als 35 Staaten der Welt leben, vom 1. bis 8. Mai 2008 zu einem Besuch in ihre ehemalige Heimat einladen.

Die gesamten Kosten der Einladung (Flug, Hotel, Verpflegung ...) werden von der öffentlichen Hand sowie von privaten Sponsoren getragen.

Ich ersuche Sie, dass Sie auch an Ihrer Schule für diese Woche ein Netzwerk aus DirektorIn, LehrerInnen, SchülerInnen sowie Eltern bilden, das Gastgeber eines „Letzten Zeugen" ist und dessen Betreuung und Begleitung übernimmt. Ich empfehle das Einladungs-Projekt für Schülerinnen und Schüler ab der 10. Schulstufe.

Für den Schulbesuch eines „Letzten Zeugen" eignen sich am besten die ZeitzeugInnentage am 6. und 7. Mai 2008. Diese ZeitzeugInnentage sind ein gemeinsames Anliegen der Fortbildungsinitiative „erinnern.at – Nationalsozialismus und Holocaust: Gedächtnis und Gegenwart", „A Letter To The Stars" und des Unterrichtsministeriums.

Im **Denk.Mal-Projekt** können sich auch unsere jüngeren Schülerinnen und Schüler mit den Themen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, Ausgrenzung und Diskriminierung beschäftigen. Von ihren persönlichen Erfahrungen ausgehend erarbeiten sie Gedanken und Ideen für ein Mehr an Zivilcourage und Mitmenschlichkeit. Diese SchülerInnenarbeiten sind je einem der 80.000 von den Nationalsozialisten ermordeten Österreicherinnen und Österreicher gewidmet.

1014 Wien | Minoritenplatz 5 | T +43 (0)1/531 20-5000 | F +43 (0)1/533 77-97 | claudia.schmied@bmukk.gv.at | www.bmukk.gv.at

DVR 0064301

Mit diesem Schreiben möchte ich Sie ermutigen, mit Ihren Schülerinnen und Schülern an diesen Projekten teilzunehmen.

Insbesondere ersuche ich Sie, am **5. Mai 2008**, dem „Nationalen Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus", Ihren Schülerinnen und Schülern eine Teilnahme an der großen **„Gedenkveranstaltung 38-08"** am Wiener Heldenplatz zu ermöglichen.

In der Begegnung mit Menschen, die ihre Lebensgeschichten an Schülerinnen und Schüler ihrer ehemaligen Heimat weitergeben, können wir gemeinsam für die Zukunft lernen.

Mit freundlichen Grüßen

A LETTER TO THE STARS

38 08
A LETTER TO THE STARS

Sehr geehrte **Frau Direktorin**, sehr geehrter **Herr Direktor**,

wir freuen uns, Ihnen das Projekt **38-08** vorstellen zu dürfen.

Im **Einladungs-Projekt** wollen wir gemeinsam jene Menschen, die 19**38** gedemütigt, verfolgt, vertrieben und deren Familien allzu oft ermordet wurden, 20**08** – 70 Jahre nach dem Anschluss – in ihre alte Heimat einladen.

250 Menschen, die den Holocaust im KZ, im Versteck oder im Exil überlebt haben und heute in aller Welt verstreut sind, werden mit je einer Begleitperson (z.B. Enkelkind) vom **1. - 8. Mai 2008** Österreich besuchen.

In diesem einzigartigen, pädagogisch wie auch symbolisch enorm wichtigen Friedens-Projekt, können Schulen aus ganz Österreich – genauer: an jeder Schule ein Netzwerk aus DirektorIn, LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern – die so wichtige Funktion des betreuenden Gastgebers einnehmen:

- SchülerInnen können mit den Überlebenden die Schauplätze ihrer Kindheit und Jugend besuchen, Eltern können die Überlebenden zu sich nach Hause einladen, LehrerInnen können den Überlebenden das heutige Österreich vorstellen ...
- Jeder Überlebende soll seine Gastgeber-Schule besuchen und seine Lebensgeschichte berichten können. Diese Begegnungen werden für die Video-Datenbank „Die Letzten Zeugen" gefilmt.

Die **Kosten der Einladung** (Flug, Hotel, Verpflegung ...) werden von der Republik Österreich, der Stadt Wien, parlamentarischen Abgeordneten, öffentlichen Institutionen sowie großen Unternehmen getragen.

Die Gastgeber „investieren" ihre Zeit und ihr Engagement.

- Im **Denk.Mal-Projekt** laden wir alle SchülerInnen und LehrerInnen ein, jeweils einem der mehr als 80.000 von den Nazis ermordeten Österreichern ein Denk.Mal zu setzen: Dies sind Texte, Bilder, T-Shirts, Plakate, Kunst gegen Rasssismus und Fremdenfeindlichkeit – für Zivilcourage & Mitmenschlichkeit.
- Am 5. Mai 2008, dem „Nationalen Gedenktag", werden die Werke der SchülerInnen am Wiener Heldenplatz ausgestellt. Somit kann jede/r einen sehr persönlichen Beitrag zur großen Gedenkveranstaltung 38-08 einbringen. Bitte ermöglichen Sie allen SchülerInnen Ihrer Schule die Teilnahme (11.30 h – 13.00 h).

Die **An- und Rückreise** wird von den ÖBB und den Wiener Verkehrsbetrieben gesponsert – und ist somit für alle **kostenfrei**.

Wir bitten Sie, an diesen großen Vorhaben mitzuwirken.

Peter Rabl Josef Neumayr Andreas Kuba

Anmeldung & Detail-Infos unter: www.LetterToTheStars.at

WIR LADEN DIE ÜBERLEBENDEN EIN

Unterstützungs-Komitee
Ehrenpräsidium:
Em. Univ. Prof. Dr. phil.
Erika Weinzierl

Ing. **Alfred Worm**
(1945-2007)

Sprecher:
Peter Rabl

Mitglieder:
(Auswahl alphabetisch)
Dr. Susanne **Brandsteidl**
Dr. Emil **Brix**
Dr. Erhard **Busek**
Dr. Paul Chaim **Eisenberg**
GD Dr. Günter **Geyer**
Dr. Eva **Glawischnig**
Dr. Brigitte **Hamann**
GD Dr. Erich **Hampel**
DI Albert **Hochleitner**
Dr. Peter **Huemer**
Dr. Stefan **Karner**
Dr. Andreas **Khol**
Waltraud **Klasnic**
Dr. Franz **König** (1905-2004)
Dr. Christian **Konrad**
Prof. Harry **Kopietz**
Dr. Gabriel **Lansky**
Dr. Christoph **Leitl**
Mag.ª Hannah **Lessing**
KR Walter **Nettig**
Dr. Eva **Nowotny**
Dr. Anton **Pelinka**
Dr. Hugo **Portisch**
Dr. Barbara **Prammer**
GD Dr. Ludwig **Scharinger**
KR Herbert **Schimetschek**
BM Dr. Claudia **Schmied**
Dr. Kurt **Scholz**
Dr. Christoph **Schönborn**
Dr. Michael **Spindelegger**
Dr. Ludwig **Steiner**
Mag. Herwig **Sturm**
KR Ing. Karl **Svoboda**
Dr. Franz **Vranitzky**
Simon **Wiesenthal** (1908-2005)
Dr. Gerhard **Wildmoser**
Dr. Leon **Zelman** (1928-2007)
Dr. Helmut **Zilk**

www.LetterToTheStars.at
ist ein Projekt im
Verein Lernen aus der Zeitgeschichte
A-1030 Wien
Modecenterstraße 22 B2
Tel: +43-1-7983955-0

Andreas Kuba DW 11
Josef Neumayr DW 10
Markus Priller DW 15

April 2008: Vorbereitungen für das Einladungs- und Denk.Mal - Projekt

Gleich nach Bekanntwerden stelle ich das Einladungsprojekt meinen Schülerinnen und Schülern vor und wir diskutieren, ob wir als gesamte Klasse teilnehmen und das Ehepaar Fuchs aus Haifa einladen. Ich telefoniere mit Herrn Fuchs und muss leider erfahren, dass es wahrscheinlich seiner Frau aus gesundheitlichen Gründen nicht möglich ist, eine Flugreise nach Österreich anzutreten. Da ich weiß, wie gern er in seine zweite Heimat, nämlich Österreich, kommt, bitte ich ihn, sich doch vorläufig einmal anzumelden, was er dann auch macht. Da anstatt seiner Frau auch ein Familienangehöriger mitreisen darf, schlägt er seine 15-jährige Enkelin Ophir Fuchs vor.
Als Vorbereitung auf das Treffen schickt jeder Schüler / jede Schülerin ein Foto und einen kurzen Lebenslauf. Mit Ophir wird per E-Mail Kontakt aufgenommen.
Leider stürzt Frau Fuchs knapp vor Weihnachten, zieht sich dabei einen komplizierten Unterarmbruch zu und die Teilnahme am Projekt wird auch für Herrn Fuchs immer unwahrscheinlicher. In Telefonaten und Briefen machen wir einander Mut und die Devise lautet letztendlich: „Die Hoffnung stirbt zuletzt.“ Unsere positiven Gedanken lohnen sich, Frau Fuchs geht es so gut, dass sie während der Abwesenheit ihres Gatten zu ihrer Tochter ziehen kann und dort bestens versorgt wird. Catriel bestellt die Tickets für seine Enkelin und ihn und am 2. April kommt die freudige Nachricht, dass unsere Gäste aus Israel am 30. April mit den Austrian Airlines um 9.45 Uhr in Wien landen werden. Die Schüler jubeln und wollen nun natürlich auch am Denk.Mal – Projekt teilnehmen.
Wir recherchieren die Lebensgeschichten der ermordeten Angehörigen von Hilde und Catriel Fuchs und beschließen, einen Filzteppich mit deren Namen zu gestalten. Nachdem Frau HOL Maria Altrichter die Technik erklärt hat, macht man sich mit Eifer – und das auch schon am frühen Morgen – an die Arbeit. Es entsteht ein schöner Teppich, der am 5. Mai am Heldenplatz ausgestellt werden soll.

VERCI

Klara Figer
Josef Figer

Bücher kann man nie genug haben !!!
Klara Figer
Josef Figer

Zur Lebensgeschichte der ermordeten Angehörigen bekommen wir vom Ehepaar Fuchs folgende Angaben und Kopien der einzigen vorhandenen Fotos.

Hilde Fuchs schreibt über ihre Eltern:

Josef Figer: geb. 25. Jän. 1892;

Josef Figer
(Führerscheinfoto 1928)

In der Kristallnacht im November 1938 ins KZ Dachau verschleppt, ca. 7 Monate später unter der Bedingung entlassen, das Großdeutsche Reich innerhalb von 48 Stunden zu verlassen. Durch Zufall erfuhr ich die Adresse und den Namen eines französischen Wohltäters, den ich anschrieb und um Hilfe bat. Tatsächlich erhielt ich nach einiger Zeit eine Antwort mit der Anweisung, in ein bestimmtes Reisebüro zu gehen, wo eine vollständig bezahlte Fahrkarte nach Shanghai für mich und meinen Vater bereitlag. Damit begab ich mich zur Gestapo und dieses Dokument bewirkte die Freilassung meines Vaters aus dem Konzentrationslager. Ich sah einen gebrochenen, kranken, von Misshandlungen gezeichneten Mann – für etliche Stunden. Da er hoffte, mich auch freizubekommen, verließ er den Zug in Paris, beschloss in Frankreich zu bleiben, wo er von den Deutschen nach ihrem Einmarsch ein zweites Mal verhaftet und nach Ausschwitz transportiert wurde. Dort wurde er am 4. September 1942 ermordet.

Klara Figer, geb. 6. Okt. 1897

Meine Mutter floh in das damals noch unabhängige Polen und wurde nach der Machtübernahme durch Hitlerdeutschland in das Ghetto Lodz eingewiesen. Ihr weiteres Schicksal ist mir unbekannt, auch sie hat nicht überlebt.

Hilde Fuchs (geb. Figer) mit ihrer Mutter Klara 1930

Catriel Fuchs schickt uns folgende Angaben zu seinen Eltern:

Aaron Fuchs
Mein Vater Aaron Fuchs wurde in Weißrussland geboren, war Soldat in der k.u.k. Armee und verlor im 1. Weltkrieg ein Auge. Als Mitglied des „Schutzbundes“ ist er wahrscheinlich 1934/35 in die Sowjetunion geflohen, wo er zwischen 1941 und 1943 eventuell Opfer des Stalinismus wurde.

Helene Fuchs
Meine Mutter Helene Fuchs, geb. Grüner, wurde am 5. Juni 1897 in Wien geboren. Sie wurde verschleppt und am 4. Sept. 1942 in Minsk ermordet.

Ruth Fuchs, geb. 22. Jänner 1931 in Wien
Meine Schwester Ruth wurde so wie die Mutter abtransportiert und am 4. Sept. 1942 in Minsk ermordet.

Dies ist das einzige Foto, das Catriel Fuchs von seiner Familie geblieben ist.
Stehend von links: Helene, Ruth und Aaron Fuchs.

Für das Denk.Mal Projekt übermittelt Herr Fuchs auch noch einmal eine Kurzbiografie, die mit seiner Einwilligung auf dem Wiener Heldenplatz zu lesen sein wird.

Ich wurde im Dezember 1925 in Landsee/Burgenland geboren, etwa 1929 nach Rodaun gezogen, dort die ersten zwei Volksschulklassen besucht. Wir waren die einzige jüdische Familie in Rodaun, kann mich an keinerlei Anfeindungen, eher Ausgrenzung erinnern. Wir lebten in armen Verhältnissen, unser Vater verschwand plötzlich – wahrscheinlich als Schutzbündler geflohen. Im 1. Weltkrieg war er Frontsoldat, hat ein Auge verloren. Etwa 1932/33 wurden meine Schwester Ruth und ich als „Halbwaisen" in jüdische Waisenhäuser aufgenommen. Bis zum „Anschluss 1938" besuchte ich die dritte und vierte Volksschulklasse und erste und zweite Hauptschulklasse in Rudolfsheim-Fünfhaus. Bis 1940 lebte ich von Gelegenheitsarbeiten respektive Zwangsarbeit. Ich floh über die Karawanken nach Jugoslawien, wurde aufgegriffen und zurück ins Dritte Reich abgeschoben. Mein zweiter Fluchtweg führte mich über Jugoslawien, Griechenland, Türkei, Syrien, Libanon nach Palästina, wo ich in einem Kollektiv (Kibbutz) arbeitete, dann als freiwilliger britischer Marinesoldat, Infanterist beim israelischen Militär, verschiedenste Arbeiten, z. B. Kranfahrer. Schließlich arbeitete ich bei verschiedenen Reedereien in Paris, Frankfurt/Main und Taiwan.
Nun lebe ich in Haifa und habe zwei „Kinder" (59 und 56 Jahre), drei Enkel, zwei Urenkel, dieselbe Frau (Hilde) seit 1944. Zwei Heimaten: Israel und Österreich.

Plakat bei der Gedenkveranstaltung am Heldenplatz am 5. Mai 2008

Diese Botschaft übermittelt Herr Fuchs für das Denk..Mal – Projekt an das Team von „A Letter to the Stars"

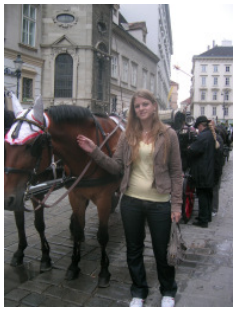
Programm für das Einladungsprojekt

Da ich nun weiß, dass unsere Gäste aus Israel wirklich nach Österreich kommen, nehme ich mit Frau Barbara Foglar, der ich an dieser Stelle sehr herzlich für ihre Unterstützung und Liebenswürdigkeit danken möchte, Kontakt auf, um das Programm für den zehntägigen Besuch miteinander abzustimmen. Es ist uns ein besonderes Anliegen, auf die persönlichen Wünsche unserer Gäste einzugehen. Herr Fuchs möchte gerne seine Freunde in Klosterneuburg und in der Wachau besuchen, sein größter Wunsch aber ist, seiner Enkelin die historischen Bauten Wiens und die Museen zu zeigen. Ophir, eine Pferdeliebhaberin, möchte gerne die Spanische Hofreitschule besuchen.

Mittwoch, 30. April: (Betreuung: B. Foglar)
Anreise, Abholung vom Flughafen, Informationsgespräche,
Besuch der Freunde in Klosterneuburg

Donnerstag, 1. Mai: (Betreuung: Richard u. Brigitte Blüml)
Sightseeing in Vienna

- Palmenhaus und Wüstenhaus
- Stadtrundfahrt
- Besuch des Stephansdomes
- Fiakerfahrt durch den 1. Bezirk



- 19.30 Uhr: Empfang der Gäste im Festsaal des Parkhotels Schönbrunn

Freitag, 2. Mai: (Betreuung: Richard u. Brigitte Blüml)

8.30 Uhr: Besuch von Schloss Belvedere (Catriel Fuchs)
SchülerInnen der Graphischen Akademie führen durch die Galerie Belvedere, die bedeutendste Sammlung österreichischer Kunst, u. a. mit der weltweit größten Klimt-Gemäldesammlung sowie Meisterwerken von Schiele und Kokoschka.

10 Uhr: Besuch der Morgenarbeit in der Spanischen Hofreitschule

Als Teilnehmerin des Einladungs-Projektes darf Ophir (damit auch mein Mann und ich) als „special-guest“ die Morgenarbeiten gratis besuchen, wir werden von einer Führerin über einen eigenen Zugang vorbei an den Stallungen in die Vorführhalle gebracht, wo wir in den besten Logen einen Platz zugewiesen bekommen. Ophir ist überglücklich und nervös wie ein kleines Kind. Die zweistündige Vorführung genießt sie in vollen Zügen und wird sie auch nie vergessen.

Spaziergang mit Ophir durch die Innenstadt

Nachmittags:

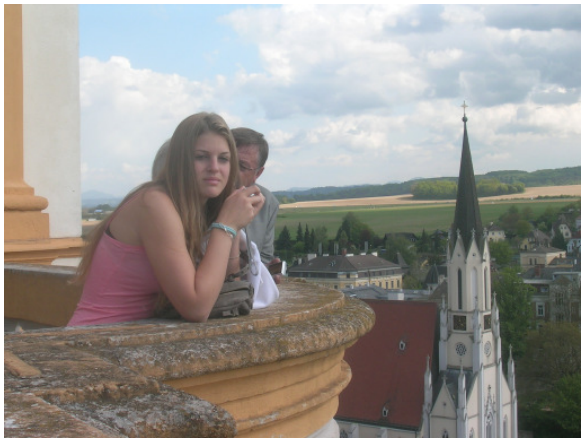
- Besuch des Kunsthistorischen Museums (Besichtigung der Ägypten- und Arcimboldo-Ausstellungen)

- Besuch des Hundertwasserhauses, gemütliches Beisammensein

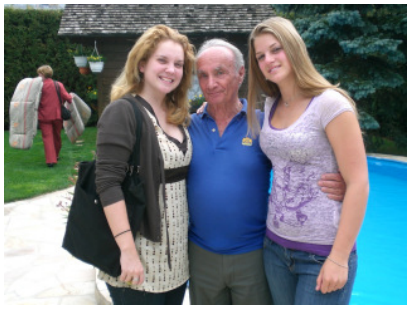
19 Uhr: Besuch der Synagoge

Samstag, 3. Mai: (Betreuung: Richard u. Brigitte Blüml)
Fahrt in die Wachau: Besichtigung von Dürnstein, Besuch einer befreundeten Familie in Spitz (Mittagessen in ihrem Lokal), Führung durch das Stift Melk

Dürnstein und Melk



Sonntag, 4. Mai: (Betreuung Richard u. Brigitte Blüml)
Vormittags: Treffen von Herrn Fuchs mit einer ehemaligen Arbeitskollegin
Besuch bei Fam. Winsauer in Gaaden bei Mödling
Ophir fährt mit Andrea Winsauer, meiner Nichte, zu einer bekannten Familie nach Weißenbach reiten.



Andrea, Catriel und Ophir

Nachmittags: Rundfahrt durch die Kurstadt Baden
Besichtigung des Magna Racino
Fahrt ins Burgenland (Neusiedlersee, Rust, Heurigenbesuch)

Wein- und Storchenstadt Rust

5. Mai 2008: Gedenkveranstaltung auf dem Heldenplatz Gedenksitzung im Parlament

Intensiv haben sich die Schülerinnen und Schüler der Klasse 4S mit den Vorbereitungen zu diesem Projekt beschäftigt, geschichtliches Hintergrundwissen zu den Themen „Zweiter Weltkrieg, Holocaust, Konzentrationslager, Euthanasie, Antisemitismus,…“ erworben, mit Herrn Fuchs und seiner Enkelin korrespondiert, Teil I und II der „Letter to the Stars – Projekte“ kennen gelernt, die Lebensgeschichte von Hilde und Catriel Fuchs kurz gelesen und einen Stadtrundgang durch Waidhofen/Th. in englischer und deutscher Sprache vorbereitet.
Auf mein Ersuchen und die Bemühungen von Frau Foglar und Frau Endl bekommen wir die Zusage, als gesamte Klasse an der Gedenksitzung „Gegen Gewalt und Rassismus“ im Parlament teilnehmen zu dürfen, was von den Jugendlichen mit besonderer Freude und auch Stolz aufgenommen wird.

Eine weitere Hürde bedeutet die Anfahrt nach Wien, da wir mit einem öffentlichen Verkehrsmittel nicht um 10 Uhr beim Parlament sein können. Nach einem Gespräch meines Gatten mit der Leiterin der ÖBB-Postbus GmbH, Frau Daniela Wanek, richtet das Team von „A Letter to the Stars“ folgendes Schreiben an Frau Wanek. Kurz darauf erhalten wir die Zusage, dass wir gratis mit einem Bus nach Wien gebracht werden.

A LETTER TO THE STARS

38 08
A LETTER TO THE STARS

An

ÖBB-Postbus GmbH
z.Hd. Frau Daniela Wanek
Verkehrsleitung Niederösterreich Nord Ost
Industriestraße12
2020 Hollabrunn

Sehr geehrte Frau Daniela Wanek

Wir würden uns sehr freuen, wenn die ÖBB-Postbus GmbH, es möglich machen kann, dass die SchülerInnen der Hauptschule 2 aus Waidhofen an der Thaya kostenfrei zur Veranstaltung von „A Letter To The Stars“ am 5. Mai nach Wien fahren können. Die oben genannte Schule hat mit den Klassen von Frau SR Brigitte Blüml in den letzten Jahren mit besonderem Engagement an den Projekten von „A Letter To The Stars“ teilgenommen. Ihre Beiträge zu unserem Projekt waren durchwegs herausragend und wir freuen uns, wenn sie uns mit dabei unterstützen diese Klasse in diesem Jahr zu einer würdigen Gedenkveranstaltung nach Wien zu bringen. Die Vereinbarung unseres Vereins mit der ÖBB erstreckt sich leider nur auf die Bahnverbindungen und nicht auf die ÖBB Postbusverbindungen. Unser Gesprächspartner bei der ÖBB war übrigens Herr Walter Sattelberger. Frau Blüml hat mit uns akkordiert, dass bei der Publikation von Texten oder Zeitungsartikeln, die von ihrer der Begegnung mit Überlebenden berichten, die freundliche Unterstützung der ÖBB-Postbus GmbH erwähnt wird.

Mit freundlichen Grüßen

Peter Rabl Josef Neumayr Andreas Kuba

Unterstützungs-Komitee
Ehrenpräsidium:
Em. Univ.Prof.Dr.phil.
Erika Weinzierl

Ing. **Alfred Worm**
(1945-2007)

Sprecher des Unterstützungskomitees:
Peter Rabl

Mitglieder:
(Auswahl alphabetisch)
Mag.a Susanne **Brandsteidl**
Dr. Emil **Brix**
Dr. Erhard **Busek**
Dr. Alfred **Gusenbauer**
GD Dr. Günter **Geyer**
Dr. Eva **Glawischnig**
Dr. Brigitte **Hamann**
GD Dr. Erich **Hampel**
Dr. Peter **Huemer**
Dr. Stefan **Karner**
Dr. Andreas **Khol**
Waltraud **Klasnic**
Dr. Franz **König** (1905-2004)
Dr. Christian **Konrad**
Prof. Harry **Kopietz**
Dr. Gabriel **Lansky**
Dr. Christoph **Leitl**
Mag.a Hannah **Lessing**
KR Walter **Nettig**
Dr. Eva **Nowotny**
Dr. Hugo **Portisch**
Dr. Barbara **Prammer**
GD Dr. Ludwig **Scharinger**
KR Herbert **Schimetschek**
BM Dr. Claudia **Schmied**
Dr. Christoph **Schönborn**
Dr. Michael **Spindelegger**
Dr. Ludwig **Steiner**
Mag. Herwig **Sturm**
KR Ing. Karl **Svoboda**
Dr. Franz **Vranitzky**
Simon **Wiesenthal** (1908-2005)
Dr. Gerhard **Wildmoser**
Dr. Leon **Zelman** (1928-2007)
Dr. Helmut **Zilk**

www.LetterToTheStars.at
ist ein Projekt im
Verein Lernen aus der Zeitgeschichte
A-1030 Wien
Modecenterstraße 22 B2
Tel: +43-1-7983955-0

Andreas Kuba DW 11
Josef Neumayr DW 10
Markus Priller DW 15

WIR LADEN DIE ÜBERLEBENDEN EIN

11.00 – 12.05 Uhr: „War nie Kind……“ Gedenksitzung „Gegen Gewalt und Rassismus“ im Parlament

Kurz nach 10 Uhr kommen wir auf dem Heldenplatz an, wo wir auf dem für unser Denkmal vorbereiteten Platz mit großer Sorgfalt unseren „Gedenkteppich“ installieren.

Anschließend begeben wir uns ins Parlament, wo wir nach dem Sicherheitscheck unsere Plätze auf der Galerie im Reichsratssaal einnehmen. Für alle SchülerInnen ist es der erste Besuch im Hohen Haus, in das nach und nach die mehr als 200 Überlebenden, ihre Angehörigen, die gesamten Regierungsmitglieder und Herr Bundespräsident Fischer mit seiner Gattin kommen. Besonders beeindruckt sind wir von der Freundlichkeit der Überlebenden und deren Begleitpersonen. Sie alle gehen auf uns zu, sprechen mit uns, fordern damit unsere Englischkenntnisse und wir erhalten von einem Herrn aus Buenos Aires eine Einladung, als gesamte Klasse im nächsten Jahr zu einer gleichartigen Gedenkveranstaltung nach Argentinien zu kommen.
Kurz vor 11 Uhr ist der große Augenblick gekommen, auf den alle so sehr gewartet haben: Unsere Gäste, Catriel und Ophir Fuchs, nehmen im Parterre Platz. Man winkt einander zu und merkt auf beiden Seiten die Freude, einander bald näher kennen zu lernen.

Tamara Böhm und Lisa Reischl im Parlament

Brigitte Blüml im Gespräch mit einem Teilnehmer aus Argentinien

Im Mittelpunkt der Gedenksitzung stehen die jüngsten Opfer des Nationalsozialismus. Auf eine Videowall werden Namen von Kindern projiziert, die im KZ Ausschwitz den Tod fanden. Nationalratspräsidentin Barbara Prammer ruft in ihrer Rede dazu auf, dass „diese Namen nie vergessen werden sollten und dass in Österreich erst spät ein offener Umgang mit der Geschichte Platz gefunden habe". Die Sendung wird live auf ORF 2 übertragen.

Catriel und Ophir Fuchs

Gedenkveranstaltung auf dem Heldenplatz

Nach der Gedenksitzung warten die SchülerInnen der 4S und ehemaligen Schülerinnen Tanja Großler und Yvonne Schmid vor dem Parlament auf Catriel und Ophir Fuchs. Ophir erkennt in der Menschenmenge sofort Yvonne, die sie allerdings bis dahin nur von Fotos kannte. Es ist ein bewegendes Wiedersehen. Die Klassensprecher begrüßen unsere Gäste und begleiten sie zum Heldenplatz, wo für sie ein Platz in der ersten Reihe reserviert ist.

Catriel Fuchs freut sich über das Wiedersehen mit Yvonne Schmid

Begrüßung von Tanja Großler, daneben Yvonne Schmid

Die Gedenkveranstaltung, moderiert von Harald Krassnitzer, wird von Überlebenden, Künstlern, SchülerInnen und LehrerInnen mit Musik-, Text- und Filmbeiträgen würdevoll und ansprechend getragen und gestaltet und soll vor allem den 200 eingeladenen Überlebenden eine Stimme und ein Gesicht geben. Zu den Ehrengästen sprechen Bundespräsident Dr. Heinz Fischer, Bundeskanzler Dr. Alfred Gusenbauer und Vizekanzler Dr. Wilhelm Molterer.

Harald Krassnitzer

Vizekanzler Molterer

Bundespräsident Fischer

Bundeskanzler Gusenbauer

Catriel und Ophir Fuchs

Überlebende, Künstler und SchülerInnen gestalten die Gedenkveranstaltung

Vorher: Bundespräsident und Bundeskanzler

Nachher: Alice und Claudia

Zwei zukünftige Politikerinnen?

38 08
A LETTER TO THE STARS

Enthüllung der Denk.Mal-Werke

Gemeinsam gehen die SchülerInnen mit ihren Gästen zu den Denk.Mal – Werken und die Tafeln der Überlebenden, in denen sie – als „Letzte Zeugen" – ihre persönliche Botschaft, ihr Vermächtnis an die österreichische Jugend weitergeben, werden „enthüllt". Zutiefst berührt über den Teppich, auf dem die Namen und Fotos der ermordeten Angehörigen unseres Gastes und seiner Frau verewigt sind, liest Herr Fuchs seine Botschaft vor und ermahnt eindringlich, seine Mitmenschen – egal welcher Rasse, Herkunft und Aussehen – zu achten und auf jegliche Gewalt zu verzichten.

Unter dem Motto „Denk.Mal!" richtet Herr Fuchs seine persönliche Botschaft an die Klasse.

Zu einem ersten Kennenlernen bietet sich die Möglichkeit beim anschließenden Besuch des Tiergartens Schönbrunn, wo Ophir Fuchs für kurze Zeit ihrem Großvater „die Show stiehlt“. Da Ophir nur englisch spricht, können nun die Englischkenntnisse meiner SchülerInnen in die Praxis umgesetzt werden. Man stellt einander vor, bespricht bereits stattgefundenen E-Mail-Verkehr, lacht, albert herum, erfreut sich an Fu Long, den kleinen Eisbären, den Pinguinen und rettet sich vor einem einsetzenden Wolkenbruch in das Elefantenhaus.

Erste Kontakte

Melanie, Ophir und Lisa

Tamara und Ophir

Claudia, Ophir und Alice

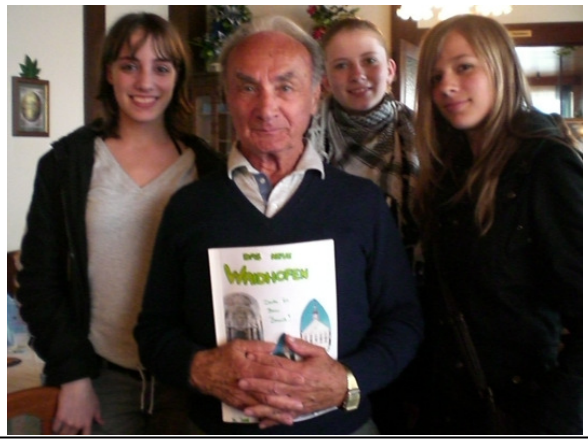
Alexander im Gespräch mit Herrn Fuchs

Das erste gemütliche Zusammensein mit Ophir

Gemeinsam mit den SchülerInnen treten Catriel und Ophir am Abend ihre Reise ins Waldviertel an. Die zwei Stunden Fahrzeit vergehen wie im Flug, hat man einander doch so viel zu erzählen bzw. zuzuhören. Obwohl wir erst um 20 Uhr in Waidhofen ankommen, geht noch ein Großteil der Klasse mit Ophir in ein Kaffeehaus, damit man die gemeinsame Zeit so ausgiebig wie nur möglich nutzen kann.

Dienstag, 6. Mai 2008: Zeitzeugengespräch in der Hauptschule 2

Zirka eineinhalb Stunden erzählt Herr Fuchs über seine Kindheit in Rodaun, die Vertreibung, das Verschwinden seines Vaters, die Abschiebung in ein Waisenhaus, die Demütigungen der jüdischen Bürger durch die Nationalsozialisten, seine Flucht nach Palästina, den Verlust aller seiner Angehörigen, sein Leben in Israel, seine Heirat und Familiengründung, sein weiteres berufliches Leben in Deutschland, Frankreich, Taiwan und Österreich. Er ermahnt die Schüler, niemandem blindlings zu vertrauen und vor allem den Mut zu haben, einen eigenen Weg zu gehen und sich zu allem eine eigene Meinung zu bilden. Er wiederholt seine Botschaft: „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg' auch keinem andern zu!"
Das gesamte Gespräch hat freundlicherweise Herr HOL Oswald Farthofer mitgefilmt. Der Film liegt diesem Projektbericht bei.



Christina, Claudia und Alice überreichen einen selbst gemachten Stadtführer

Die Klassensprecher überreichen als Andenken an den Besuch in Waidhofen das Denk.Mal-Werk an Herrn Fuchs

Im Anschluss an das Zeitzeugengespräch führen die Kinder die Gäste durch Waidhofen/Th., geben einen kurzen Überblick über die Geschichte der Stadt und erklären die bedeutendsten Bauwerke und Plätze in englischer und deutscher Sprache, z. B. die Stadtpfarrkirche, das Postamt, das Schloss, die evangelische Kirche, die Pestsäule, ….

Vor der evangelischen Kirche

Durch das Stadtmuseum werden wir von Frau Mag. Sandra Sam geführt.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen mit den Kindern hat sich Herr Fuchs für den Nachmittag gewünscht, seiner Enkelin einmal einen Wackelstein zu zeigen und sie feuchten Waldboden spüren zu lassen. Wir fahren mit ihnen nach Heidenreichstein, zum Wackelstein nach Amaliendorf und zur Unterwasserwelt in Schrems. Den Abend verbringt die Klasse mit Ophir beim Kegeln, Herr Fuchs mit uns beim Heurigen in Maissau.

Wassserburg Heidenreichstein
Wackelstein Amaliendorf

7. Mai 2008: Besuch beim Bürgermeister der Stadt Waidhofen/Th.

Um 10.30 Uhr sind unsere Gäste bei Bürgermeister Kurt Strohmayer-Dangl geladen, der sie herzlich willkommen heißt. Ich stelle kurz das Projekt „A Letter to the Stars“ und unsere bisherigen Aktivitäten vor. Das Stadtoberhaupt dankt den Schülerinnen und der Lehrerin für ihr Engagement und führt sie persönlich durch das Rathaus, was unsere Gäste aus Israel besonders interessiert.

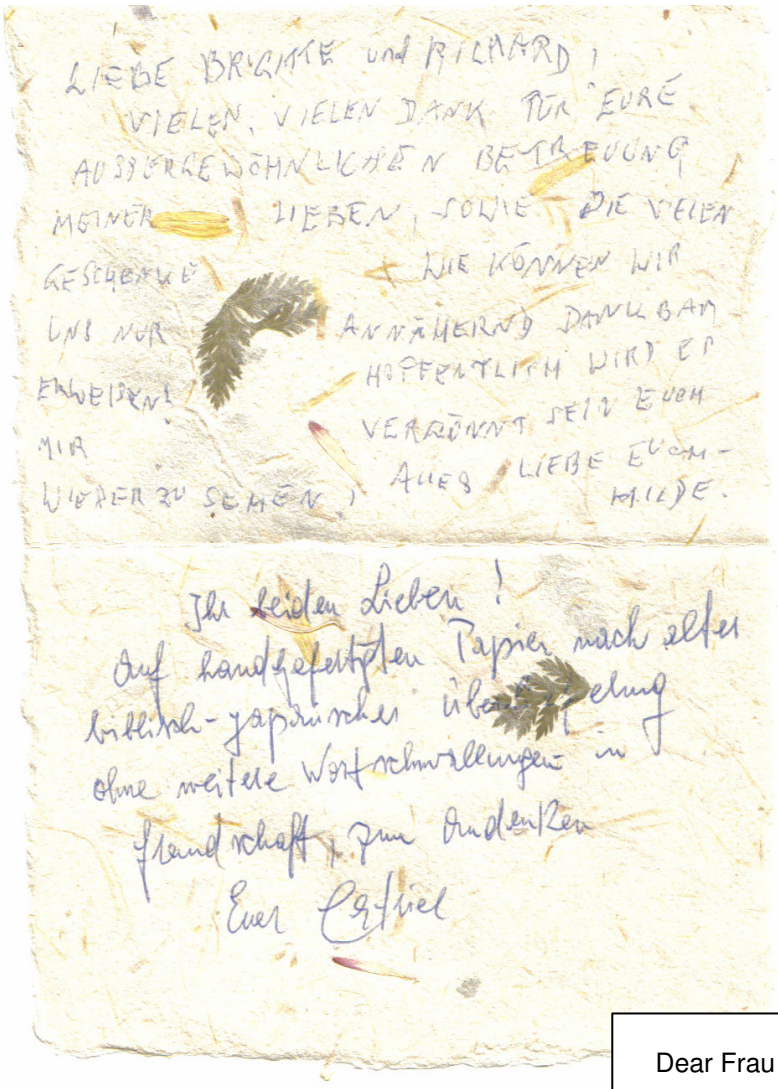
Nach der Rückkehr in die Schule überreichen die Klassensprecher Herrn Fuchs den Filzteppich, für Ophir gibt es kleine Erinnerungsgeschenke an ihren ersten Aufenthalt in Österreich.
Was nun folgt, ist mit Worten nur sehr schwer zu beschrieben: ein berührender, tränenreicher Abschied. Das Projekt hat vor allem enorm viel zum Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen den Schülern beigetragen, den Geschichtsunterricht bereichert, sie haben liebe Freunde gewonnen und schätzen gelernt. Es hat ihnen aber vor allem gezeigt, dass die Überlebenden des Holocaust die Jugend von heute nicht für die an ihnen und ihren Verwandten begangenen Verbrechen verantwortlich machen, sondern auf sie zugehen und ihnen die Hand reichen. Wir sind uns einig, dass für die Begegnung mit Herrn Fuchs und seiner Enkelin folgender Spruch gilt:

„Wenn durch einen Menschen ein wenig mehr Licht in die Welt gebracht wurde, hat sein Leben einen Sinn gehabt!“

Herr Fuchs hat viel Licht gebracht und uns viele Lebensweisheiten mitgegeben!

Dank und schwerer Abschied

Nachlese



Dear Brigitte,
Thank you for everything!
I really enjoyed all the time I spent with you and the kids. You gave me the filing that I'm at home; you were like a family for me, you spent all this time and money just to make me and my grandfather as happy as possible and for that I just don't have enough words to thank you.
I haven't gat the chance to use the camera yet but she's amassing and today I'm going out with my friends so I'm sure we will make a lot of photos.
I really liked the photo you sent me.
I miss all of you and thinks abut you all the time (my friends are jealous).
Hoping to see you again soon,
Ophir.

Dear Frau Blüml,

I am Yossi, son of Catriel Fuchs and father of Ophir, writing to you and to all your students on behalf of Galia my wife and myself.
We want to thank all of you for the wonderful way you hosted Ophir and my father. Especially for Ophir this was an amazing experience; she enjoyed it very much and she fell in love with all of you. She is already talking about the possibility of going back to Austria in the summer on some student exchange program…
Thank you very much for the CD with the pictures; it really helped us visualize Ophir's visit. Your gift to Ophir, the digital camera, was really too generous, you really didn't have to give her such an expensive gift, but in any case, thank you very much, she is very proud and happy with it.
I hope to see you some day here in Israel; it will be our pleasure to host you and any of the new friends that Ophir made in Austria. If you have never been to Israel I think it will be a wonderful and surprising experience for you.

Thank you again for being so nice to our daughter,

Yossi and Galia Fuchs

UNESCO

WORLD HERITAGE

An
Brigitte + Richard
BLUML
V. Fiesergasse 23
A 3340 Waidhofen/Ybbs
AUSTRIA

Do not write below this line · Ne rien écrire au-dessous de cette ligne · Schreiben sie nicht unter diese Zeile · No escribir por debajo de esta línea

Jerusalem: Knesset building in the snow.

2 25902 SC

© Produced by Palphot Ltd. Tel-052-555238 Printed in Israel
Photography by J. Sahar

Ihr Lieben! Haifa 12.5.08

Seit wir die gastlichen, grünen Gefilde Österreichs, und insbesonders das gastliche Waidhofen, und Euer wundervolles Heim, und Euch, verlassen mußten, träume ich nächtlich von nichts Anderem als Eurer Freundschaft und Gastfreundlichkeit. Wann wieder? Das steht wohl in den Sternen, wenn auch nicht in denen der Projektes. Liebe Brigitte - das Buch „als Gott meinte“ Theologie nach Auschwitz, ist im Verlag Friedrich Pustet, Regensburg ISBN 3-791-1567-4 erschienen. Ich melde mich wieder - wir schwelgen noch in Erinnerung - tausend Dank für Euer Geschenk (DVD, Camera) in Freundschaft. Catriel + Hilde

Haifa 23.5.08

From The Desk Of C. Fuchs

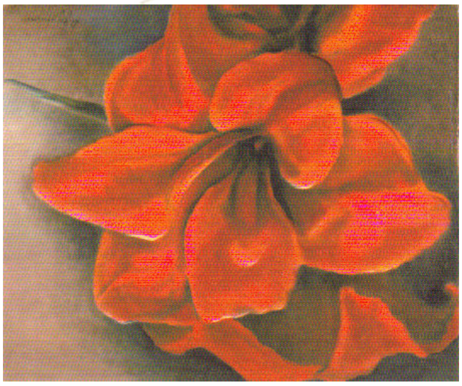
Liebe Brigitte,

Diesmal nur ein Paar Zeilen an Dich, mit der Bitte, den Brief an die Klasse S4, weiterzugeben.

Oft dachte ich mir, „schreib nicht einfach drauf los, Denkō vorher!“ aber, so habe ich drauf gänzlich losgekritzelt, und hoffe, zu den jungen, unbeschwerten Köpfen und Gemütern Zugang gefunden zu haben.

Und danke Dir, daß Du all dies mir und Hilde möglich gemacht hast; Richard für seinen ruhigen, unbedingten Einsatz und Freundschaft. Bitte danke dem Schuldirektor auch, ich kenne seinen Namen nicht!!

Dein Catriel



Ihr lieben, jungen Freunde!

Mit einiger Verspätung (unentschuldigt...) möchte ich auf diese bescheidene Art mich bei Euch allen bedanken.

Es war eine Freude, ein Erlebnis, Euch – wenn auch so kurz – kennen lernen zu dürfen, und von Euch zu sprechen, zu erzählen.

Danke für Euer Interesse, Eure Aufmerksamkeit,

Danke für die offene, ehrliche Freundschaft, die Ihr mir, und besonderer weise OFIR entgegengebracht habt.

Danke für die Bücher, und vor allem den Teppich mit dem „Niemals vergessen" Motto, an dem Ihr so eifrig und hingegeben gearbeitet habt.

Den tränendurchtränkten Abschied werde ich nie vergessen, ich hoffe Ofir und ich haben Freude und Interesse in Euer Leben, nicht nur das schulische-Interesse gebracht. Und vielleicht könnt Ihr etwas von meiner Erfahrung und Botschaft im Erwachsenleben nützen...

Lebt wohl

Euer Gabriel Fuchs

Pressemeldungen

Gedenken auch „eine Frage der Gerechtigkeit"

KURZ GEMELDET

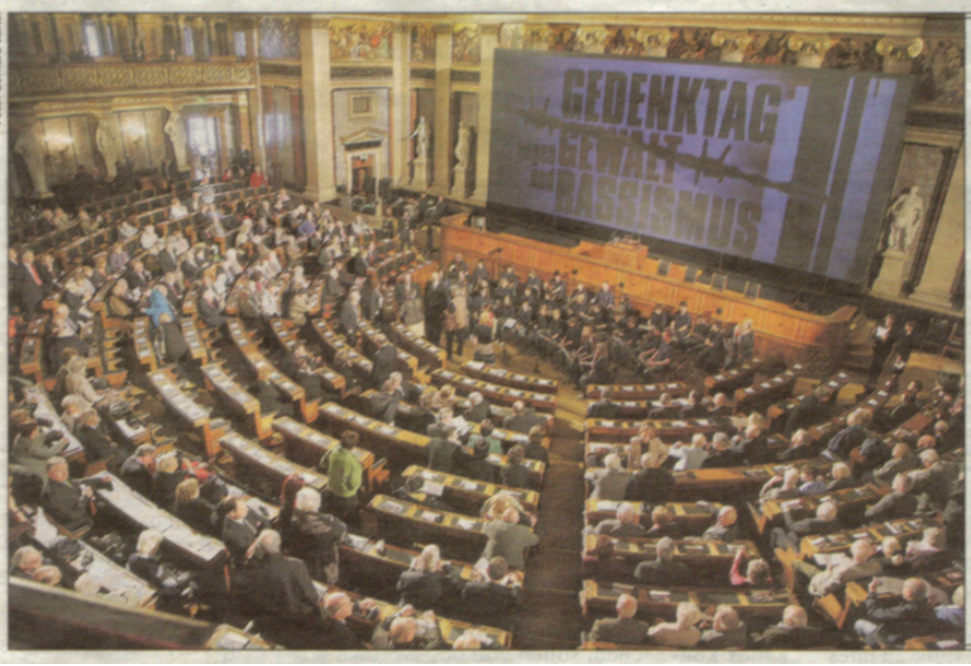
Uni I: Betriebsräte gegen Kurie für Uni-Lehrer

Wien – Eine Abschaffung der Kurien für Uni-Lehrer, die Wahl der Rektoren durch eine aus allen universitären Gruppen bestehende Universitätsversammlung sowie Sitz und Stimme in den Uni-Räten – das fordern die Betriebsräte und Personalvertretungen an den 21 Unis bei der anstehenden Novelle des Universitätsgesetzes (UG). Statt der geteilten Kurie (Mittelbau und Professoren) sollen alle Mitglieder des wissenschaftlichen Personals aller Vertragstypen mit unbefristeten Verträgen eine Faculty bilden, die im Senat ebenso abzubilden sei wie die befristeten Mitarbeiter aller Vertragsarten. Etwas weniger weit geht die Österreichische Hochschülerschaft (ÖH): Sie verlangt eine einheitliche Kurie zumindest für die habilitierten Uni-Lehrer. Im künftigen Senat soll dann Drittelparität herrschen: Je ein Drittel der Sitze soll demnach den Habilitierten, dem nichthabilitierten Mittelbau und den Studenten zukommen. (APA)

Uni II: Billige und sehr teure Universitätsräte

Wien – Universitätsräte an den österreichischen Hochschulen

Foto: Gerhard Bartel



Jüngste Opfer des NS-Regimes

Im Reichsratssaal des Parlaments wurden Montag Namen von Kindern projiziert, die im KZ Auschwitz ermordet worden sind. „Namen, die nicht vergessen werden sollten", sagte Nationalratspräsidentin Barbara Prammer. Beim Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus wurde gestern der jüngsten Opfer des NS-Terrorregimes gedacht. „Im Beisein von Zeitzeugen und Opfern, die selbst in ihrer Kindheit Verfolgung erfahren haben", so Bundesratspräsident Helmut Kritzinger.

D. K.

GEDENKEN

Eine Absage an Gewalt und Rassismus hat es anlässlich des 63. Jahrestags der Befreiung des Konzentrationslagers Mauthausen im Parlament gegeben. Bei der Veranstaltung unter dem diesjährigen Motto „Was nie Kind . . ." standen am Montag die jüngsten Opfer des Nationalsozialismus, die Kinder, im Vordergrund. Bild: SN/APA

„Rassismus kein Phänomen der Vergangenheit"

Nationaler Gedenktag – „Denk.Mal" am Heldenplatz ehrt die Opfer der Nazi-Zeit

Am Montag ist die Routine des Parlaments durch den Nationalen Gedenktag unterbrochen worden. Im Reichsrats-Saal des Parlaments gedachten die Abgeordneten gemeinsam mit Bundespräsident Fischer und der Regierung der Opfer des Nationalsozialismus.

Der Präsident des Bundesrates, Helmut Kritzinger, erteilte in seiner Rede Gewalt und Rassismus eine klare Absage, stellte aber fest: „Das sind nicht Phänomene der Vergangenheit, sondern eine tägliche Herausforderung, gegen die wir mit gemeinsamer Kraft anzutreten haben."

Nationalratspräsidentin Barbara Prammer meinte, die Auseinandersetzung, was zu Stellung und Macht des Nazi-Regimes geführt habe, solle gerade von der Politik immer wieder geführt werden. Die Gedenkveranstaltung war von einem künstlerischen Programm umrahmt, bei dem Computeranimationen projiziert und Auszüge aus Lebensgeschichten von Hilde Sochor bis Ilse Aichinger verlesen wurden.

Dann ging es gegenüber zum Heldenplatz, wo im Rahmen der Aktion „A Letter to the Stars" Tausende Kunstwerke („Denk.Mal") von Schülern noch bis Donnerstag ausgestellt sind. Die Kunstwerke sind jeweils einem der 75.000 NS-Opfer aus Österreich gewidmet.

Bei der Veranstaltung am Heldenplatz erklärte Kanzler Alfred Gusenbauer: „Es ist heute ein anderes Österreich am Heldenplatz, eine junge Generation, die jede Form des Antisemitismus ablehnt." Mahnend dann die Worte eines der Opfer, des nach Australien ausgewanderten Erwin Lamm: „Damit das Böse siegt, benötigt es nur, dass gute Menschen schweigen."

Der „Nationale Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus" wird jährlich am 5. Mai begangen, dem Tag der Befreiung des KZ Mauthausen.

GERHARD DEUTSCH

„Denk.Mal": Kunstwerke erinnern an die Ermordeten

INTERNET
www.erinnern.at
www.lettertothestars.at/index.html

Zeitgeschichte

Zeugnis der letzten Überlebenden

200 Überlebende der Nazi-Zeit sind im Rahmen des Schüler-Projekts „Denk.Mal" derzeit zu Besuch in Wien.

VON **BERNHARD GAUL**

Die rund 200 Gäste sind von weit hergekommen. Aus Südamerika, aus Südafrika, aus Australien. Nun sitzen sie festlich gekleidet im großen Ballsaal des Parkhotels Schönbrunn. Sie lachen und prosten sich zu. Einige haben ihre Kinder mitgebracht, ihre Enkel und Urenkel. Und sie denken zurück an jene dunkle Zeit, als über Nacht der Terror des Naziregimes das Land erfasste, sie aus ihrer behüteten Umgebung gerissen wurden und um ihr Überleben kämpfen mussten.

200 dieser Überlebenden sind nun einer Einladung aus ihrer alten Heimat Österreich gefolgt. Seit dem Jahr 2003 ermöglicht das Projekt „A Letter To The Stars" österreichischen Ju-

Martha Blend hieß mit Mädchennamen Immerdauer. Ihre Familie lebte in Wien Magareten, in der Bräuhausgasse 31. Als die Nazis die Macht ergriffen, erzählt sie, änderte sich das Leben dramatisch. „Ich werde nie den Klang der Stiefel in unserem Stiegenhaus vergessen, den die SS-Männer machten, als sie meinen Vater abholten", schrieb sie später in einem Buch.

Ihre Mutter entschloss sich, die damals Neunjährige mit einem der „Kindertransporte" außer Landes zu bringen. Ihre Eltern blieben. Und wurden von den Nazis ermordet. „Für sie hat sich

SCHRAMM WILHELM

Überlebende: Erwin Lamm (o.) lebt heute in Australien, das Ehepaar Blend (li.) in England. Die Einladung erfolgte im Rahmen der Aktion „A Letter to the Stars", die 2003 mit der Luftballon-Aktion am Heldenplatz begann

manchmal auch von einer ganzen Schule betreut. Je nach Wunsch der Gäste wird ein Programm für die derzeit laufende Projektwoche erstellt.

Lebensgeschichte Und sie kommen alle gerne: Menschen wie Martha Blend, Joshua Hoffman, Gerald Pollack oder Erwin Lamm. Sie sind die letzen Zeugen jener schrecklichen Tage, als Österreich von der Landkarte verschwand. Und vielleicht die letzen Zeugen, die sich erinnern wollen. „Sie wollen den Schülern ihre Lebensgeschichte weitergeben, damit diese nicht vergessen wird", erzählt Andreas Kuba, einer der Initiatoren des Projekts.

[illegible] nicht bestätigt", sagt Martha Blend heute trocken, ohne Zorn.

Auch Gerald Pollack war beim „Anschluss" neun Jahre alt. Er hatte viel Glück, konnte aus Österreich fliehen und hat sich mit seiner Familie zuerst in Pennsylvania, dann in New York niedergelassen. Die Einladung ins Schönbrunner Parkhotel bedeutet ihm besonders viel, denn sein Zuhause war nur wenige Hundert Meter, auf der Hietzinger Hauptstraße 53, entfernt.

Abenteuerlich auch die Lebensgeschichte von Erwin Lamm. 1921 geboren, wuchs er mit seiner Familie in der Wiener Taborstraße 1 auf. „Man hat die Gefahr, die von Hitler ausging, unterschätzt", erzählt er. Als junger Mann schaffte er es über die Tschechoslowakei bis nach London. „Meine Eltern und mein kleiner Bruder haben es nicht geschafft. Sie wurden in Ausschwitz ermordet." Seine Stimme wird bei dem Satz brüchig, eine Träne läuft ihm über die Wange. In London war er als Österreicher nicht willkommen – aus Angst vor Nazi-Kollaborateuren. So wurde er auf ein Schiff verfrachtet, und erst als er das Kap der Guten Hoffnung in Südafrika passierte, dämmerte ihm, dass seine neue Heimat wohl Australien sein wird.

Er lebt noch heute in Melbourne. Dort hat er auch seine Frau kennengelernt, Ilse Feigelstock. Ein jüdischen Mädchen, aufgewachsen in der Taborstraße 46.

▶ **„A Letter to the Stars"**

Ein Denk.Mal am Heldenplatz für die Ermordeten

Das Zeitgeschichte-Projekt „A Letter to the Stars" startete im Jahr 2003. Damals ließen zum Höhepunkt des Projekts mehr als 15.000 Schüler aus ganz Österreich in einer berührenden Gedenkveranstaltung 80.000 Luftballons mit „Briefen aus der Gegenwart an die Vergangenheit für die Zukunft" steigen.

2006 trugen 25.000 Menschen 80.000 weiße Rosen mit den Namen der 80.000 österreichischen NS-Opfer zu all jenen Adressen, an denen die Menschen vor ihrer Deportation und Ermordung gelebt haben.

Heuer steht das Projekt unter dem Motto: „Denk.Mal". Die Schüler haben jeweils einem der von den Nazis ermordeten Österreichern ein Kunstwerk gewidmet.

Es ist ein „Andenken gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit", erklärt der langjährige KURIER-Herausgeber Peter Rabl das Projekt. Rabl ist in dieser Funktion Alfred Worm gefolgt, der im vergangenen Jahr verstorben ist.

JÖRG CHRISTANDL

80.000 weiße Rosen für die Opfer der Shoa

Am morgigen Montag, dem 5. Mai, dem „Nationalen Gedenktag" zum Anschluss Österreichs an Hitler-Deutschland, werden die Werke – es sind Texte, Bilder, T-Shirts, Plakate – am Wiener Heldenplatz ausgestellt.

Denn, so die Initiatoren, „nur ein Denkmal macht sichtbar, wie unfassbar viele Menschen damals ermordet wurden."

INTERNET
www.letterstothestars.at

GEDENKEN / Bereits seit dem Jahr 2003 nehmen Schüler der Hauptschule 2 unter der Leitung von Brigitte Blüml am Projekt „A Letter to the Stars" teil.

Hauptschüler sehr engagiert

WAIDHOFEN / Als einzige gesamte Klasse durfte die 4S der Hauptschule 2 an der Gedenksitzung gegen Gewalt und Rassismus unter dem Motto „War nie Kind..." im Parlament teilnehmen, bei der über 200 Überlebende des Holocaust ihre Lebensgeschichte weitergaben.

Im Anschluss wurden die Überlebenden zur Gedenkfeier am Heldenplatz geleitet, wo im Rahmen der Aktion „A Letter to the Stars" Tausende Kunstwerke ("Denk.Mal") ausgestellt waren, jeweils einem NS-Opfer gewidmet. Das Denk.Mal der Waidhofner Klasse - ein gefilzter Teppich mit den ermordeten Angehörigen der Familie Fuchs - wurde nach einer eindringlichen Botschaft von Catriel Fuchs diesem und seiner Enkelin überreicht.

2005 nahmen die ehemaligen Schülerinnen Yvonne Schmid und Tanja Grossler Kontakt mit Familie Fuchs aus Haifa auf. Catriel Fuchs (83) nahm am heurigen Projekt in Wien mit seiner Enkelin Ophir (15) teil und verbrachte auch zwei Tage in Waidhofen, wo er auch eine Stadtbesichtigung mit den Schülern unternahm und von Bürgermeister Kurt Strohmayer-Dangl ins Rathaus eingeladen wurde. Bereits seit dem Schuljahr 2003 nimmt die Hauptschule 2 unter der Leitung von Brigitte Blüml am Projekt „A Letter to the Stars" teil.

Die 4S-Klasse der Hauptschule 2, Alexander Drucker, Roman Groß, Christoph Hadl, Martin Kreil, Bernard und Wolfgang Mahringer, Patrick Meixner, Thomas Meyer, Matthias Neuwirth, Georg Pani, Alexander Pigall, Daniel Traxler, Thomas Weinberger, Dominik Werle, Matthias Wimmer, Christoph Zach, Franz Zlabinger, Tamara Böhm, Kerstin Datler, Sandra Gruber, Claudia Hieß, Christina Pfeiffer, Lisa Reischl, Melanie Scheidl, Nicole Schierl, Chanel Strasser, Desiree Strasser und Alice Weltzl, mit Bürgermeister Kurt Strohmayer-Dangl sowie den Besuchern Catriel und Ophir Fuchs. FOTO: PRIVAT

Mit dem Postbus zur „Gedenksitzung gegen Gewalt und Rassismus"

Bereits seit 5 Jahren nimmt die Hauptschule 2 Waidhofen/Th. unter der Leitung von SR Brigitte Blüml am Projekt „A letter to the stars – Schüler erforschen Zeitgeschichte" teil. Wurden in den vergangenen Jahren die Lebensgeschichten der Opfer und Überlebenden des Holocaust recherchiert, so wurden Anfang Mai 200 Überlebende, die heute über die ganze Welt verstreut leben, in ihre alte Heimat eingeladen.

Am 5. Mai, dem nationalen Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus, nahmen die 28 SchülerInnen der Klasse 4S mit ihrer Lehrerin an der Gedenksitzung im Parlament und der anschließenden Feier auf dem Heldenplatz teil. Dort trafen sie zum ersten Mal zu einem Zeitzeugengespräch Herrn Catriel Fuchs (83), der mit seiner Enkelin Ophir aus Israel angereist war. Drei von zehn Tagen verbrachten die Gäste in Waidhofen/Th., wo Herr Fuchs, dessen Angehörige alle umgebracht wurden, über seine schwere Kindheit, seine abenteuerliche Flucht und sein späteres Leben erzählte. Die SchülerInnen zeigten den Gästen die Stadt und wurden auch vom Bürgermeister im Rathaus empfangen.

Während des Stadtrundganges nützten die Klassensprecher die Gelegenheit, sich persönlich bei Frau Daniela Wanek für die von der ÖBB-Postbus GmbH gesponserte Fahrt nach Wien sehr herzlich zu bedanken.

Richard Blüml (VS Waidhofen/Thaya)

Gedanken - einen Monat danach

Ich fand es toll, dass wir als einzige vollständige Klasse im Parlament sein durften. Die Überlebenden, die sehr viel mitgemacht haben, waren sehr nett zu uns. Dieses Projekt hat uns alle zum Nachdenken angeregt (Denk.Mal)

Matthias Wimmer

Ich habe durch das Projekt sehr viel gelernt, vor allem lernte ich Menschen kennen, die viele schreckliche Dinge erlebt haben, jedoch immer noch lachen können. Hier wurde ihnen viel Leid angetan, deshalb finde ich es bewundernswert, dass sie wieder zurückkommen. Ich bin der Meinung, dass unsere heutige Jugend im Vergleich zu damals das Paradies ist.

Alice Weltzl

Ich bin froh, beim Projekt „A Letter to the Stars“ dabei gewesen zu sein, denn ich lernte einen sehr lebensfrohen und liebenswerten Menschen kennen. Ich hätte nicht gedacht, dass diese Menschen so freundlich sind, denn was sie erlebt haben, ist unvorstellbar.
Im Parlament haben mich die Namen der ermordeten Kinder zutiefst berührt.

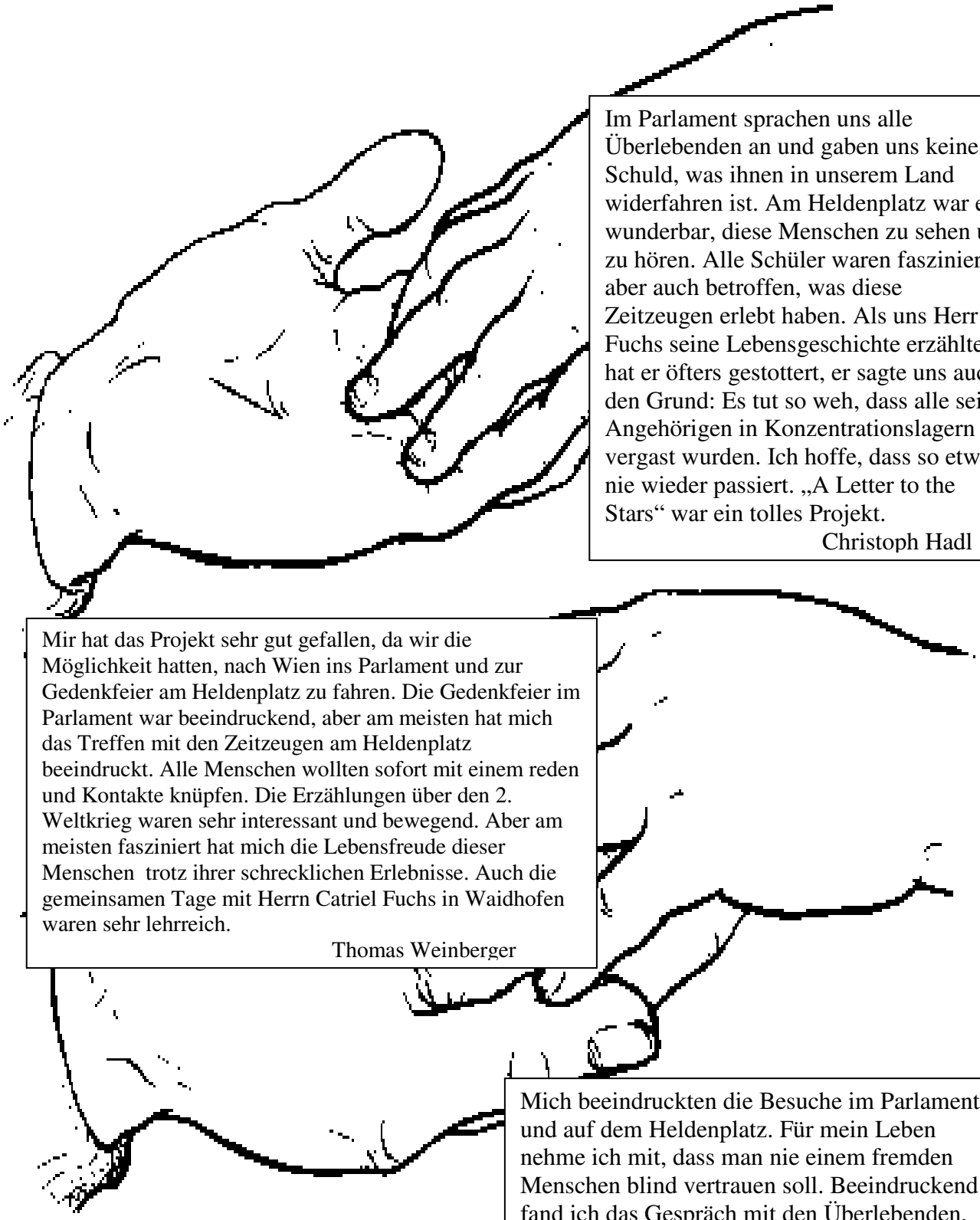
Thomas Meyer

Während des Projektes wurde unsere Klassengemeinschaft viel besser. Seither denke ich über den Krieg ganz anders, als wenn man nur in einem Buch darüber liest. Man denkt auch über sein eigenes Handeln mehr nach. Ich bin seither viel hilfsbereiter als vorher. Herr Fuchs und vor allem das Projekt haben mir viel mit auf den weiteren Lebensweg gegeben.

Dominik Werle

Durch dieses Projekt ist unsere Klassengemeinschaft um vieles besser geworden. Wir streiten nicht mehr so viel und reden auch mit denen, die wir vorher nicht so gut leiden konnten. Ich habe anfangs nicht geglaubt, dass dieses Projekt so mitreißend werden könnte. Es haben auch im Parlament sofort ältere Leute mit uns Kontakt aufgenommen und sind sofort auf uns zugegangen. Auch wenn ich nicht alles verstanden habe, war es trotzdem eine bereichernde Erfahrung.

Alexander Drucker



Im Parlament sprachen uns alle Überlebenden an und gaben uns keine Schuld, was ihnen in unserem Land widerfahren ist. Am Heldenplatz war es wunderbar, diese Menschen zu sehen und zu hören. Alle Schüler waren fasziniert, aber auch betroffen, was diese Zeitzeugen erlebt haben. Als uns Herr Fuchs seine Lebensgeschichte erzählte, hat er öfters gestottert, er sagte uns auch den Grund: Es tut so weh, dass alle seine Angehörigen in Konzentrationslagern vergast wurden. Ich hoffe, dass so etwas nie wieder passiert. „A Letter to the Stars“ war ein tolles Projekt.

Christoph Hadl

Mir hat das Projekt sehr gut gefallen, da wir die Möglichkeit hatten, nach Wien ins Parlament und zur Gedenkfeier am Heldenplatz zu fahren. Die Gedenkfeier im Parlament war beeindruckend, aber am meisten hat mich das Treffen mit den Zeitzeugen am Heldenplatz beeindruckt. Alle Menschen wollten sofort mit einem reden und Kontakte knüpfen. Die Erzählungen über den 2. Weltkrieg waren sehr interessant und bewegend. Aber am meisten fasziniert hat mich die Lebensfreude dieser Menschen trotz ihrer schrecklichen Erlebnisse. Auch die gemeinsamen Tage mit Herrn Catriel Fuchs in Waidhofen waren sehr lehrreich.

Thomas Weinberger

Mich beeindruckten die Besuche im Parlament und auf dem Heldenplatz. Für mein Leben nehme ich mit, dass man nie einem fremden Menschen blind vertrauen soll. Beeindruckend fand ich das Gespräch mit den Überlebenden, von denen ich sehr viel Neues erfahren und gelernt habe. Bei uns an der Schule war Herr Catriel Fuchs mit seiner Enkelin Ophir und Frau Liska, eine Zeugin Jehovas. Ich werde das Gehörte nie vergessen.

Franz Zlabinger

Mir hat dieses Projekt gezeigt, wie viele Menschen gequält worden sind, und dass so etwas nie wieder passieren darf. Die Überlebenden waren sehr freundlich und haben uns keine Vorhaltungen gemacht. Diese Menschen wurden zu Unrecht verfolgt und ich habe bei diesen Zeitzeugen bedauert, dass diese netten Menschen alles verloren haben, ihre Familie, ihre Hab und Gut und sie trotzdem positiv denken und auf uns zugehen.

Roman Groß

Das Projekt war sehr interessant, da man einen Einblick in dieses dunkle Kapitel der Geschichte erhielt. Das Treffen mit Herrn Fuchs war sehr informativ. Man hat daraus gelernt, wie man mit anderen Menschen umgehen sollte, egal welche Hautfarbe sie haben. Nur weil sie anders aussehen oder einen anderen Glauben haben, darf man sie nicht ausschließen. Es war auch cool, Ophir die Stadt zu zeigen.

Alexander Pigall

Ich bewundere die Menschen, die diesen Krieg überlebt haben, besonders Herrn Rony Abraham, mit dem Dominik und ich im Parlament gesprochen haben. Er hat sieben Kriege mitgemacht. Ich finde es faszinierend, dass Herr Fuchs trotz allem über diese schwere Zeit reden kann.

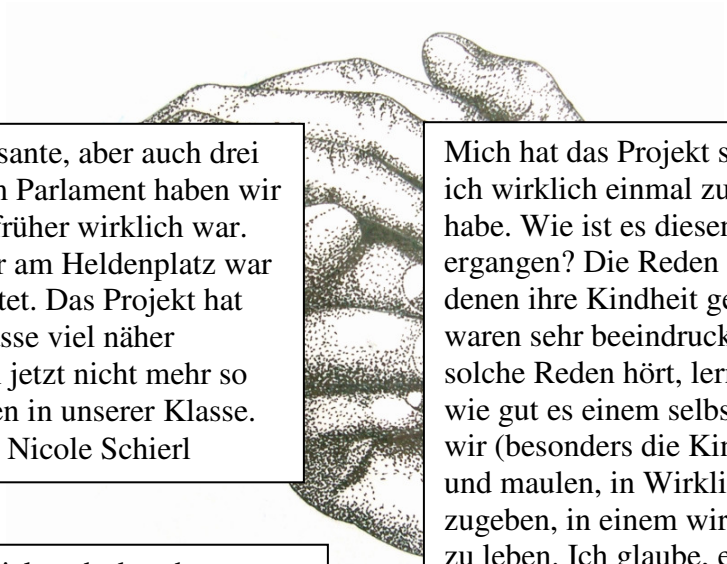
Sandra Gruber

Dieses Projekt hat mir sehr gut gefallen. Die Sitzung im Parlament war sehr gut gestaltet. Es war sehr faszinierend, wie die Menschen auf uns zugegangen sind, mit uns gesprochen haben und uns ihre Erfahrungen mitgeteilt haben. Das Gespräch mit Herrn Fuchs hat mich sehr zum Denken angeregt, vor allem deshalb, weil diese Überlebenden damals das selbe Alter hatten wie wir und ihre Kindheit in Angst verbracht haben. Durch dieses Projekt ist unsere Klassengemeinschaft sehr gewachsen und wir haben Freundschaft mit Herrn Fuchs und seiner Enkelin Ophir geschlossen.

Christina Pfeiffer

Dieses Projekt war ein einmaliges Erlebnis, das ich nie vergessen werde. Es war berührend, dass sich 200 Überlebende auf dem Heldenplatz eingefunden haben. Es hat mich sehr gefreut, einen von ihnen, Herrn Catriel Fuchs, näher kennen zu lernen. Besonders gut habe ich mich mit seiner Enkelin verstanden. Am Heldenplatz fand ich sehr gut, dass für die verstorbenen Angehörigen der Überlebenden Denkmäler gestaltet wurden. Wir haben für Herrn Fuchs einen Filzteppich gemacht. Die Abende mit Ophir waren immer sehr lustig. Ich werde dieses Projekt nie vergessen.

Melanie Scheidl



Es waren sehr interessante, aber auch drei sehr traurige Tage. Im Parlament haben wir viel erfahren, wie es früher wirklich war. Auch die Gedenkfeier am Heldenplatz war sehr würdevoll gestaltet. Das Projekt hat uns innerhalb der Klasse viel näher gebracht. Wir streiten jetzt nicht mehr so oft, es ist mehr Frieden in unserer Klasse.

Nicole Schierl

Mich hat das Projekt sehr beeindruckt, weil ich wirklich einmal zu denken angefangen habe. Wie ist es diesen Menschen wirklich ergangen? Die Reden der Überlebenden, denen ihre Kindheit gestohlen wurde, waren sehr beeindruckend. Wenn man solche Reden hört, lernt man zu schätzen, wie gut es einem selbst geht. Auch wenn wir (besonders die Kinder) oft meckern und maulen, in Wirklichkeit müssen wir zugeben, in einem wirklichen „Paradies“ zu leben. Ich glaube, es sollten viel mehr Menschen einmal „aufgerüttelt“ werden.

Claudia Hieß

Mich hat dieses Projekt sehr berührt. Besonders beeindruckt war ich, dass die Überlebenden so nett zu uns waren, obwohl sie viel Schlimmes in unserem Land mitgemacht haben und grundlos verfolgt und vertrieben wurden. Ich werde dieses Projekt nie vergessen, weil ich dabei sehr viel gelernt habe: Man soll mit Vorurteilen sparsam umgehen, niemanden beschimpfen, verspotten oder schlagen.

Christoph Zach

Mich hat berührt, dass die Menschen so viel Mut haben und auf der Bühne vor so vielen Menschen über ihr Schicksal sprechen. Die Zeit mit Herrn Fuchs war sehr schön, weil wir alle viel gelernt haben, vor allem die Lebensgeschichte unseres Gastes war sehr spannend.

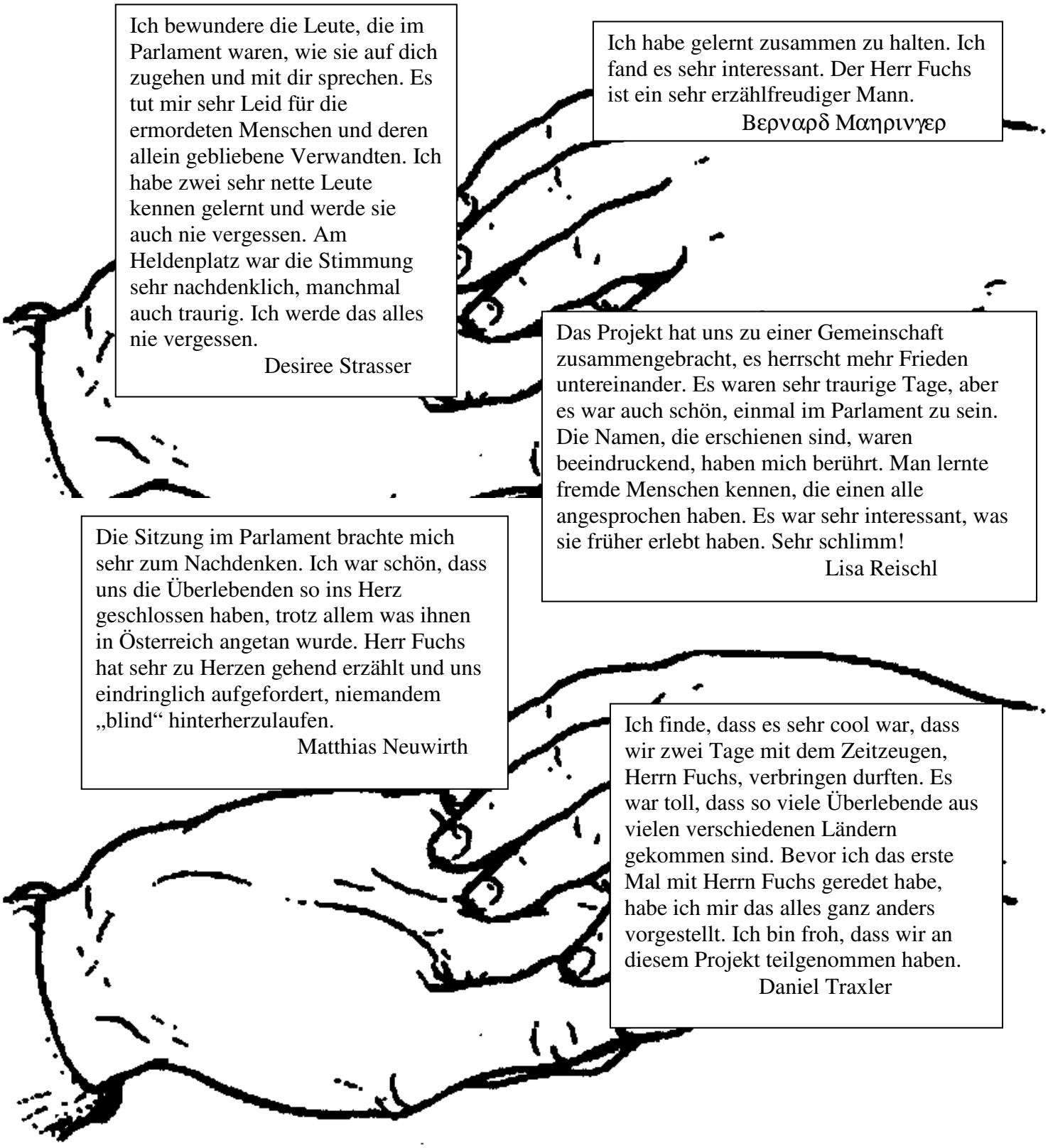
Patrick Meixner

Ich habe unheimlichen Respekt vor den Menschen, die bei Letter to the Stars waren, obwohl sie so viel mitgemacht haben. Viele, oft schon sehr alte und behinderte Menschen sind gekommen, um über ihr Leben zu erzählen und uns wachzurütteln. Es hat mich viel gelehrt, was die Menschen damals mitgemacht haben. Es war ein sehr tolles und interessantes Projekt, an dem ich sofort wieder teilnehmen würde.

Chanel Strasser

Mir persönlich war es eine Herzensangelegenheit, dabei zu sein. Ich habe mitgefühlt, wie schlecht es den Menschen früher ergangen ist. Gelernt habe ich auch, dass man jeden Menschen so nehmen soll, wie er ist. Egal, welche Hautfarbe er hat oder welcher Rasse er angehört. Man soll die Menschen so akzeptieren, wie sie sind. Das wollten sie, glaube ich, mit dem Projekt zeigen.

Tamara Böhm



Ich bewundere die Leute, die im Parlament waren, wie sie auf dich zugehen und mit dir sprechen. Es tut mir sehr Leid für die ermordeten Menschen und deren allein gebliebene Verwandten. Ich habe zwei sehr nette Leute kennen gelernt und werde sie auch nie vergessen. Am Heldenplatz war die Stimmung sehr nachdenklich, manchmal auch traurig. Ich werde das alles nie vergessen.

Desiree Strasser

Ich habe gelernt zusammen zu halten. Ich fand es sehr interessant. Der Herr Fuchs ist ein sehr erzählfreudiger Mann.

Βερναρδ Μαηρινγερ

Das Projekt hat uns zu einer Gemeinschaft zusammengebracht, es herrscht mehr Frieden untereinander. Es waren sehr traurige Tage, aber es war auch schön, einmal im Parlament zu sein. Die Namen, die erschienen sind, waren beeindruckend, haben mich berührt. Man lernte fremde Menschen kennen, die einen alle angesprochen haben. Es war sehr interessant, was sie früher erlebt haben. Sehr schlimm!

Lisa Reischl

Die Sitzung im Parlament brachte mich sehr zum Nachdenken. Ich war schön, dass uns die Überlebenden so ins Herz geschlossen haben, trotz allem was ihnen in Österreich angetan wurde. Herr Fuchs hat sehr zu Herzen gehend erzählt und uns eindringlich aufgefordert, niemandem „blind“ hinterherzulaufen.

Matthias Neuwirth

Ich finde, dass es sehr cool war, dass wir zwei Tage mit dem Zeitzeugen, Herrn Fuchs, verbringen durften. Es war toll, dass so viele Überlebende aus vielen verschiedenen Ländern gekommen sind. Bevor ich das erste Mal mit Herrn Fuchs geredet habe, habe ich mir das alles ganz anders vorgestellt. Ich bin froh, dass wir an diesem Projekt teilgenommen haben.

Daniel Traxler

A LETTER TO THE STARS

38 08
A LETTER TO THE STARS

Sehr geehrte Lehrerinnen, sehr geehrte Lehrer!
Sehr geehrte Direktorinnen, sehr geehrte Direktoren!
Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Einladungsprojektes „38-08"!

"I believe that encounters in the schools between the young students and the older generation forged a link which will have a profound impact on both sides. For every student who has learned something new about the Holocaust, there will be a great number of others who will be influenced by them. And for us, nothing could be more touching than the students' interested, eager, empathetic faces."

"My personal return to Vienna was an emotional experience. You made it easier for me to come back. Your tenacious belief that the next generation must learn never to repeat the mistakes of their forefathers can only be admired. I hope and pray that the education that you so strongly believe in, and are responsible in providing for Austria's students, will help erase antisemitism in the generations to come."

"I cannot find words enough to thank and to praise you. When I told my daughter about the Heldenplatz experience, she said to me: "Well, you have come full circle. If you never do another thing, you will have accomplished all you need." I pass that on to you. I am sure you will do many more outstanding things in your future life, but this meeting will stand high amongst them. I cannot say: "All well, that ends well," because the negative and painful memories will never disappear. But you have brought us about as far as it is possible for us to go. And for that, I thank you."

(Zitate aus Dankesbriefen unserer Gäste des Einladungsprojektes „38-08")

Die erste Woche im Mai 2008 war für viele jüdische vertriebene und verfolgte Menschen österreichischer Herkunft ein ganz besonderes Erlebnis. Über 200 Holocaustüberlebende, EmigrantInnen und ExilantInnen nahmen die Anstrengung der strapaziösen Flugreise auf sich, um zwischen 1. und 8. Mai am Einladungsprojekt „38-08" teilzunehmen und Ihre alte Heimat noch einmal – und vielleicht ein letztes Mal – zu besuchen. Sie traten diese Reise vor allem aus einem Grund an: Um ihre Erfahrungen und ihr Wissen an junge Österreicherinnen und Österreicher weiterzugeben!

Es ist Ihrem und dem Engagement Ihrer Schülerinnen und Schüler zu verdanken, dass so manche unserer Gäste ein neues, ein verändertes Bild von Österreich mit in ihre neuen Heimatländer genommen haben. Neben den schrecklichen Erinnerungen an die NS-Zeit in Österreich stehen jetzt die Eindrücke dieser letzten Wochen; das Interesse der jungen Menschen, die Bereitschaft von LehrerInnen und SchülerInnen sich intensiv mit der Geschichte unseres Landes zwischen 1938 und 1945 auseinanderzusetzen, die große Menge von jungen, engagierten Menschen am Heldenplatz, der Respekt und die Zuneigung mit der sie empfangen und betreut wurden. In den Rückmeldungen der Zeitzeugen wurde häufig formuliert, dass ihre Erwartungen weit übertroffen wurden.

Jungen Menschen über die eigenen Kindheitserlebnisse zu berichten fiel vielen unserer Zeitzeugen und Zeitzeuginnen schwer, brachte lange verdeckte und zugeschüttete Erinnerungen wieder an die Oberfläche. Emotional eine Herausforderung – für viele mit einer langen Vorbereitung auf die Erzählungen verbunden – bleibt für die meisten das Gefühl, *etwas* bewirkt zu haben, *etwas* bewegt und angeregt zu haben. Die gespannten und interessierten Gesichter zu sehen, mit den eigenen Worten dazu beitragen zu können, dass so etwas nie wieder passieren darf, war für viele ein besonderes Erlebnis, das sie für ihre Mühen und ihren Mut belohnt hat.

WIR LADEN DIE ÜBERLEBENDEN EIN

Mit der Hingabe und Zuneigung, die Sie den Gästen entgegengebracht haben, konnten Sie dazu beitragen, diese Woche zu einem außergewöhnlichen Erlebnis für diese Menschen zu machen.
Ihnen ist es zu verdanken, dass deren Lebensgeschichten – unsere Geschichte – ein Gehör gefunden haben. Besonders möchten wir Ihnen danken für das große Engagement, das sie auch außerhalb der Schule gezeigt haben. Vom Heurigen- bis zum Semmeringbesuch, von den Briefen und Zeichnungen bis zum koscheren Essen, den in Schularchiven gesuchten Zeugnissen aus den 30er Jahren, von den Blumen bis zur herzlichen Umarmung – jeder und jede von Ihnen haben es möglich gemacht, dass unsere Gäste reich beschenkt in Ihre neue Heimat zurückkehren konnten und auf eine neue Generation in Österreich hoffen können.

DAFÜR DANKEN WIR IHNEN AUFS HERZLICHSTE!

Um das Projekt nun gebührend abzurunden, erarbeiten wir eine ausführliche Dokumentation der Woche mit **Berichten und Photos und Videofilmen** über:

- den Heldenplatz
- das Parlament
- die Schulbesuche
- die Lebensgeschichten unserer Gäste

Um diese Dokumentation zu ermöglichen und allen interessierten Menschen zugänglich machen zu können bitten wir Sie um:

Berichte: Wie ist Ihre Begegnung mit den /dem Zeitzeugen verlaufen; welche Bedeutung hatte und hat das Treffen für Sie und für die SchülerInnen; was hat die Begegnung in ihnen ausgelöst; welche Gefühle haben sich geregt; auf welche Art hat die Lebensgeschichte die eigene Sicht auf die Zeit des Nationalsozialismus verändert; gab es Assoziationen zu Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Zivilcourage heute; was konnten die jungen Menschen aus dem Treffen mitnehmen …
Jetzt, mit ein wenig Abstand, ist die Wirkung klarer und eine Nachbesprechung mit Ihren SchülerInnen fördert sicher noch mehr Verständnis.
Bitte mailen Sie uns als Word-Doc einen von Ihnen verfassten Bericht mit Ihren Eindrücken und den Ihrer SchülerInnen über die Begegnung bzw. des Schulbesuchs an:
team@lettertothestars.at

Photos und Videos: Bitte schicken Sie uns ausreichend bezeichnete Fotos auf einer CD. Falls Sie die Begegnung auf Video mitgeschnitten haben senden Sie uns bitte entweder eine Kopie des Videos (auf DVD) oder auch das Original-Tape (wir schicken es natürlich zurück!). Unsere Büroadresse lautet:
A Letter To The Stars
Modecenterstrasse 22/B2
1030 Wien

Wir werden im Lauf des Sommers eine schöne Dokumentation auf der Homepage gestalten, in der auch Ihre Arbeit und Ihr Einsatz gewürdigt werden.

In der Hoffnung auf viele Berichte, Dokumente, Erzählungen, Photos...
... und vor allem auf eine erneute Zusammenarbeit verbleiben wir...
... mit großem Dank und herzlichen Grüßen!!!

Wien, am 30. Mai 2008

Ihr A Letter To The Stars-TEAM

Miguel Herz-Kestranek hat für „A Letter to the Stars“ folgendes Gedicht geschrieben:

Die „10 Gebote“ für die Kinder der Nachgeborenen

Seid wachsam
Seid achtsam
Urteilt nicht nach dem Aussehen und
Nicht nach dem Pass
Es gibt keine Rassen – das ist längst
Bewiesen
Und deshalb auch keine
Minderwertigen
Und keine Höherwertigen
Es gibt nur die Vielfalt
Aller Lebewesen

Seid wachsam
Seid achtsam
Erkennt: nicht Haut- oder Haarfarbe
Sind Ursachen von Konflikten
Zwischen Bevölkerungsgruppen
Sondern soziale Ungerechtigkeit
Gelenkter Hass
Und politische Interessen

Seid wachsam
Seid achtsam
Denkt mit:
Besonders dort
Wo Denken nicht verlangt wird
Denn die es nicht verlangen
Wissen warum

Seid wachsam
Seid achtsam
Begreift: Intoleranz schafft Verachtung
Und der Schritt von
Verachtung zu Massenmord
ist ein kleiner geblieben

Seid wachsam
Seid achtsam
Lernt euch selbst kennen
Denn nur das Selbstbild schafft
Das Fremdbils
Wisst: Es gibt keine Anderen
Wir alle sind Fremde
Und Nichtfremde zugleich
Erst Ausgrenzung schafft Grenzen

Seid wachsam
Seid achtsam
Misstraut den lauten Worten
Der Mächtigen
Wenn sie euch das Leben erklären
Vertraut dem Leben
Denn es ist die einzige Macht
Die euch nicht belügen wird

Seid wachsam
Seid achtsam
Verteidigt wo ihr spürt
Fordert wo ihr wollt
Lebt wo ihr seid
Bewahret wo ihr könnt:
Demokratie

Als eure Geschichtslehrerin und Projektleiterin ersuche ich euch, diese eindringliche Botschaft anzunehmen und das Projekt „A Letter to the Stars“ in Erinnerung zu behalten.
Alles Gute auf eurem weiteren Lebensweg wünscht euch

Brigitte Blüml

Für die Unterstützung des Projektes möchte ich mich bei folgenden Personen bedanken:

- den Schülerinnen und Schülern der 4S für ihr Mitarbeiten und die wertschätzende Aufnahme unserer Gäste
- den ehemaligen Schülerinnen Yvonne Schmid und Tanja Großler für die Teilnahme an der Gedenkveranstaltung und den intensiven Briefkontakt mit Herrn Fuchs
- dem Team von „A Letter to the Stars“, insbesondere Frau Barbara Foglar und Frau Brigitte Lendl
- Frau Daniela Wanek für die Gratisfahrt nach Wien mit einem Bus der ÖBB-Postbus GmbH
- Herrn Dr. Paul Frey für die Gratiskarten ins Kunsthistorische Museum
- der Spanischen Hofreitschule Wien für die Gratiskarten
- dem Tiergarten Schönbrunn für die Eintrittskarten
- meinem Gatten Richard Blüml für die Begleitung des Projektes und die Organisation der Gratisbusfahrt und der Gratiseintrittskarten ins Kunsthistorische Museum
- Herrn Bürgermeister Kurt Strohmayer-Dangl für den Empfang und die Führung im Rathaus
- Frau Mag. Sandra Sam für die Gratisführung durch das Stadtmuseum Waidhofen
- Frau HOL Maria Altrichter für die Anleitung zum Filzen des Denk.Mal - Werkes
- Herrn SR Friedrich Polzer für die Begleitung zur Gedenkveranstaltung und nach Mauthausen
- Herrn HOL Oswald Farthofer für den Videomitschnitt
- Frau HOL Johanna Herbeck und Herrn HOL Oswald Farthofer für die Vorbereitung der Stadtführung in englischer Sprache
- meiner Nichte Andrea Winsauer für die Dolmetscharbeiten und die Fahrt in den Reitstall

Leider lässt sich wahrhafte Dankbarkeit
mit Worten nicht ausdrücken.
(Goethe)

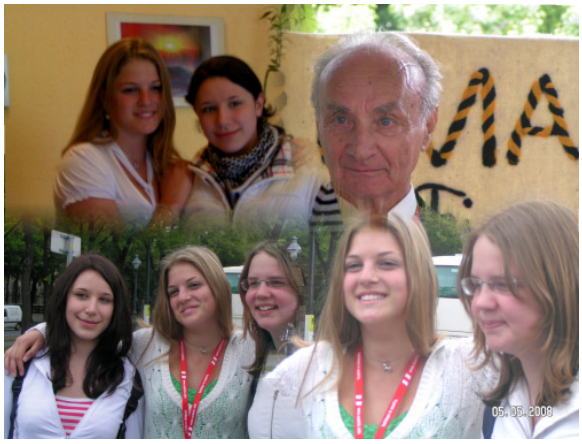
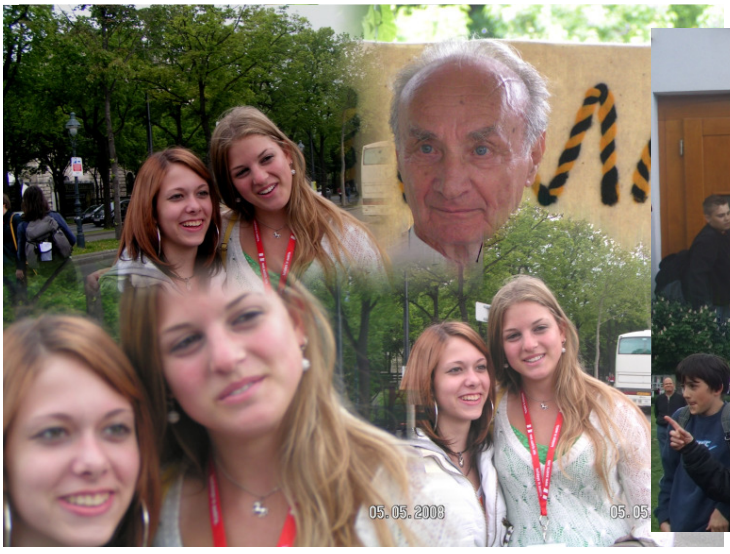
Jedes Leben hinterlässt Spuren,
die sich tief eingraben in die Seele derer,
die bereit sind,
die Spuren zu sehen und sie lesen zu lernen!

**Du begegnest vielen Menschen in deinem Leben,
aber nur wahre Freunde hinterlassen ihre Spuren
in deinem Herzen.**

Liebe Hilde, lieber Catriel, liebe Ophir!

Ein aufrichtiges Danke für die Spuren, die ihr bei meinen SchülerInnen, bei mir und meiner Familie hinterlassen habt. Ich hoffe auf ein baldiges Wiedersehen in Österreich.

Brigitte

Exkursion nach Mauthausen

Memories….